moritz.magazin

No. 147 | November 2020

UNTERWANDERT? | 12
Corona-Demos in Berlin

UNTERDRÜCKT | 24
Wissenschaft in Hongkong

UNTERWEGS | 34
Ruppiges Radeln in Russland

UNTERSCHÄTZT | 48
Die Gefahr von Depression

Moor *muss* nass

MORITZ MEDIEN
Unleash the news!

Unsere Vielfalt für Deinen Erfolg!
Moritz Medien

Writing our future together
United Moritz

Moritz Medien
Anything goes!

MORITZ FELLOWS
FEEL AT HOME

Energie. Und neue Ideen.
mm

DO YOU MORITZ!

DESPITE THE CONSTANT NEGATIVE PRESS
covfefe
EIN PRÄSIDENT in Muttersprache ...

Medien in ihrer schönsten Form
MORITZ.

GWOOD RUNS ON MORITZ
MORITZ' MEDIEN

just imagine ...
MORITZ

Klicken. Wählen. Freuen.
moritz

moritz.medien
Life's more fun when you live in the moment

webmoritz.
REDAKTIONSSITZUNG
DONNERSTAG | 19.15 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B
WEBMORITZ.DE
/webmoritz.de
@ webmoritz
web@moritz-medien.de

moritz.magazin
REDAKTIONSSITZUNG
MONTAG | 19.30 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B
MORITZ-MAGAZIN.DE
/moritz.magazin
@moritzMagazin
magazin@moritz-medien.de

moritz.tv
REDAKTIONSSITZUNG
MITTWOCH | 20.15 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B
MORITZTV.DE
/moritztvgreifswald
@ moritztv
tv@moritz-medien.de

Die Redaktionsitzungen finden aufgrund von Kontaktbeschränkungen eventuell online statt. Schreibe uns bei Interesse daher am besten einfach per Mail. Wir freuen uns auf dich!

Geschichten von Herrn B. – Gendern

Text: Lena Elsa Dorese

Zusammen mit einigen Bekannten sitzt Herr B. in einem Café. Mal wieder sprechen sie über die Politik. Linksversiffter Einheitsbrei. Er kennt es schon. Um dem Übel zu entkommen, lehnt er sich zurück und blättert ein wenig in seiner Lieblingszeitung. Er mag den Chefredakteur Herr S. einfach zu gern. Ein eleganter Mann. Schnell ist Herrn B. so vertieft in die Zeitschrift, dass er nicht bemerkt wie seine Bekannten das Lokal verlassen. Gerade liest er einen Artikel zum Gendern. Herr B. ist genervt von diesem Thema, vor allem dieses kleine Sternchen macht ihm zu schaffen. Das Telefon klingelt. Herr B. wird aus den Gedanken gerissen und kramt hastig in seiner Tasche. Am Apparat ist seine Tochter. Sie ist Krankenschwester und berichtet von einem schrecklichen Unfall in der Stadt. Ein Vater ist zusammen mit seinem Sohn in einem neuen Sportwagen unterwegs gewesen. Doch viel zu schnell! In einer Kurve verlor der Vater die Kontrolle über das Auto und beide verunglückten. Der Vater verstarb sofort, während der Sohn lebensgefährlich verletzt wurde. Sofort brachte man ihn in das nächste Krankenhaus, wo die Notärzte bereits auf ihn warten. Ein Chirurg eilte zu der Trage, auf der der Junge liegt, zog die Decke zurück, schrie: »Oh Gott, ich kann nicht operieren, das ist mein Sohn!«

Herr B. ist entsetzt, doch beginnt zu grübeln: Wer ist der Chirurg, wenn der Vater des Jungen bei dem Unfall umgekommen ist? ⓜ

INHALT

14 DIE LIZENS ZU PROTESTIEREN
Text: Jonas Meyerhof
Der Streit um das »hochschulpolitische Mandat«

FORUM

Politik | Gesellschaft | Diskurs | Kritik

06 PROKRASTINATIONSOPENER
Leo Walther | *OPENER*

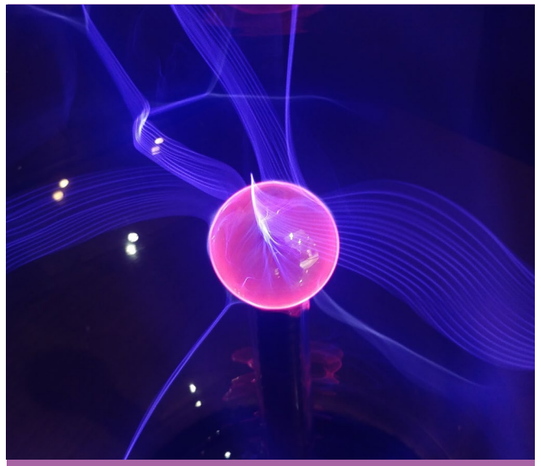
08 DIE MACHT VON STIFT UND PAPIER
Lena Elsa Droese

10 WENN WAFFEN ZUR KULTUR GEHÖREN
Clemens Düsterhöft

12 QUERDENKEN UND DEMONSTRIEREN
Simon Buck

14 DIE LIZENZ ZU PROTESTIEREN
Jonas Meyerhof

17 KURZNACHRICHTEN JUL-OKT| *TELEGREIF*
Jonas Meyerhof
Anton Wendel, Leo Walter



24 DAS NEUE PHISIK-LEHRAMTSSTUDIUM
Text: Clemens Düsterhöft
Überstürzt wiedereingeführt?

UNI.VERSUM

Uni | Studium | Forschung | Lehre

18 REISE, REISE
Clemens Düsterhöft | *OPENER*

20 UND WER HILFT DEN STUDIERENDEN?
Madlen Buck

22 KREATIVE STUDIENFINANZIERUNG
Redaktion

24 ZWISCHEN UNIVERSITÄT UND SCHLAGSTOCK
Simon Buck

26 DAS NEUE PHYSIK-LEHRAMTSSTUDIUM
Clemens Düsterhöft

28 ANGESTACHELT... ZUM SPENDEN
Laura Schirrmeister

29 DRUCK-MASTER
Sun Young-eun | *UNI DOKU*

58 EPILOG IN EINER FERNEN GALAXIE
Text: Constanze Budde
Das Ende einer Reise

REDAKTIONELLES

Kolumne | Rätsel | Interview | Satire-Comic

03 Geschichten von Herrn B. – Gendern
Lena Elsa Droese
VORWORT

04 INHALTS-VERZEICHNIS

54 RÄTSEL
MORITZEL

56 TANZ DICH STARK
Lena Elsa Droese
M.TRIFFT

57 DIE LIGA
Kai-Uwe Makowski
TAPIR

58 GEDULD
Madlen Buck
KOLUMNE

58 IMPRESSUM

GREIFSWELT

Stadt | Land | Umwelt | Meer

30 VIELLEICHT DER LETZTE HEISSE TAG
Laura Schirrmeister | *OPENER*

32 MOOR MUSS NASS
Laura Schirrmeister | *TITELSTORY*

34 ZWEI FAHRRADWEGE IN RUSSLAND
Anne Frieda Müller

36 AM BODDEN DER TATSACHEN
Clemens Düsterhöft

38 WAS BEWEGT GREIFSWALD?
Laura Schirrmeister
Jonas Meyerhof, Nadine Frölich

40 ES WAR EINMAL IN GREIFSWALD
Clemens Düsterhöf | *FOTOSTRECKE*

KALEIDOSKOP

Kunst | Musik | Literatur | Kultur

42 WEG MIT DEN PLÄNEN
Madlen Buck | *OPENER*

44 TINDER
Madlen Buck & Clemens Düsterhöft | *KOMMENTAR*

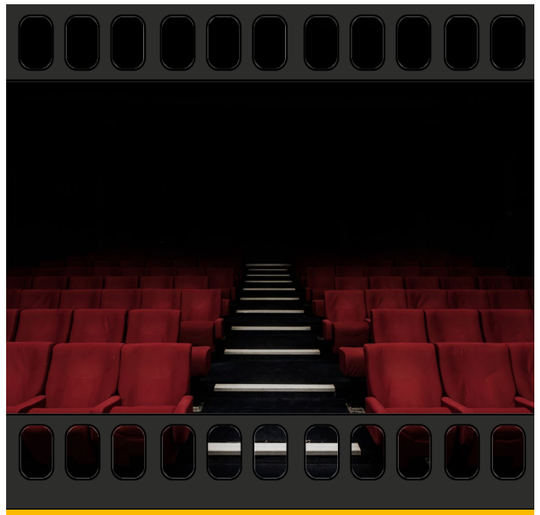
46 CORONATAINMENT
Leo Walther

48 350 MILLIONEN
Charlene Krüger | *FREIER TEXT*

50 INDIAN BUTTER CHICKEN
Gina Seidel | *REZEPTECKE*

52 REZENSIONEN
Charlene Krüger, Leo Walther
Alexander Dohm, Clemens Düsterhöf

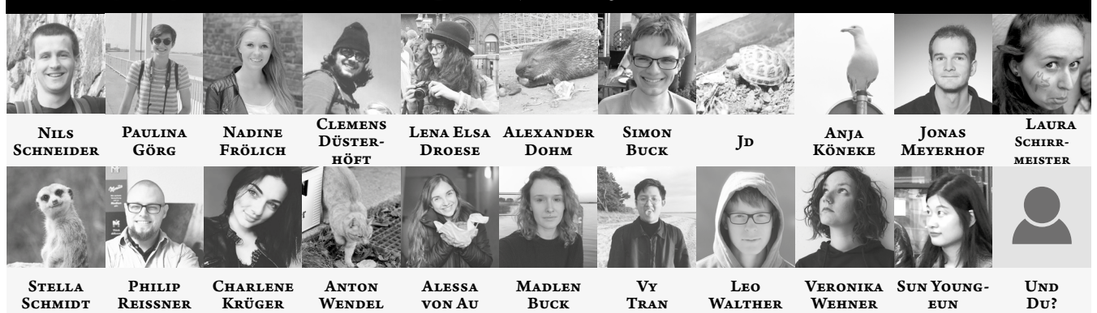
34 ZWEI FAHRRADWEGE IN RUSSLAND
Text: Anne Frieda Müller
Fahrradfahren in Greifswald und Russland



46 CORONATAINMENT
Text: Leo Walther
Unterhaltungsindustrie in der Krise

moritz.REDAKTION

Redaktionssitzung: jeden Montag um 19.30 Uhr



PROKRASTINATIONS-OPENER

Text: Leo Walther | Foto: Clark Young

Ich sitze in meinem Zimmer. Mein Magen grummelt. Heute habe ich außer einem Müsli am Morgen und zwei Äpfeln noch nichts gegessen. Ich muss an meiner Ernährung arbeiten. Ich habe Bock auf Pizza. Ich schaue auf mein Handy. Schon wieder 500 Neuinfizierte. Donald Trump erweitert seine Fettnäpfchensammlung mit einem retweeteten Video von einem alten weißen Typen in einem Golf-Kart der »White Power« schreit. Was für ein Idiot. Was wollte ich überhaupt machen? Ach ja, Uhrzeit checken. 20.36 Uhr. Netto schließt in 24 Minuten. Ich habe immer noch Bock auf Pizza, aber keine Lust aufzustehen. Mein Magen grummelt schon wieder. Mein Kühlschrank ist eigentlich gut bestückt. Ich müsste nur in die Küche gehen. Dafür musste man aber auch aufstehen. Da kann ich ja gleich zu Netto laufen. Ich schaue auf mein Handy und gucke eine Analyse von Klopps Coachings-Skills. Es ist 20.40 Uhr. Ich brauche zu Fuß knappe 10 Minuten zum Supermarkt. Jetzt oder nie.

Aber erst noch ein Blick auf Instagram. Fynn Kliemann hat heute eine neue Firma gegründet, zwei wirklich gute Songs geschrieben, eine Rakete gebaut und seine Dokumentation fertig geschnitten. Was für ein Arschloch. Es ist 20.45 Uhr. Jetzt wird's knapp. Ich stehe auf, ziehe Schuhe an und schnappe Maske, Handy und Portemonnaie. Mein Magen grummelt. Ich schließe ab. Auf dem Weg zu Netto denke ich darüber nach, was ich morgen machen muss. Einkaufen, für die Hausarbeit recherchieren, Bücher abholen und Wäsche abnehmen. Die letzten beiden Sachen wollte ich eigentlich heute machen. Da ist mir aber *FIFA* dazwischengekommen. Ich bin angekommen. Maske auf, Wagen holen und rein. Pizza, Cola, Chips und ab zur Kasse. Jeder, der vor und hinter mir steht hat genau dieselben Sachen im Wagen wie ich. Pizza, Cola und Chips. Ich verlasse den Netto, bringe den Wagen zurück und denke mir: »Niemand, der gerade dort an der Kasse gestanden hat, wird heute noch irgendwas geschissen bekommen.

Niemand außer mir. Ich hab endlich eine Idee für meinen ersten Opener.«

Die Macht von Stift und Papier

Text und Foto: Lena Elsa Droese

Stift und Papier begleiten Samaa schon seit ihrer Kindheit. Die Liebe zum Schreiben wurde über die Jahre immer größer und gab ihr Kraft in schweren Zeiten. Doch eines Tages wurde diese Liebe gestohlen.

Samaa Hijazi wurde 1993 in Jordanien als Tochter syrisch-jordanischer Eltern geboren. In der Nähe von Damascus ist sie aufgewachsen und hat ihre Jugend dort verbracht. Sie begann ein Medizinstudium, welches aufgrund des Bürgerkrieges in Syrien abgebrochen werden musste. Samaa begann dann mit dem Deutschunterricht am Goethe-Institut in Amman und erhielt einen Abschluss mit Stipendium. Mit diesem Stipendium konnte sie einen Monat lang in Mannheim weiterhin Deutsch lernen. Im Jahr 2014 begann sie dann ein Medizinstudium an der Charité in Berlin. Über die Zeit während des Bürgerkrieges hat sie das Buch »Ich komme aus Syrien« geschrieben, welches die Lebensrealitäten von verschiedenen Personen zu dieser Zeit in Syrien widerspiegelt. So schildert sie im Vorwort des Buches:

»Ein Krieg hat angefangen. Der Lärm ist viel lauter als das Quietschen deines Stiftes auf der gequälten Oberfläche des Papiers. Wenn sie doch nur hören würden! Denn du hast auch was zu sagen. Aber sie haben tausend Ausreden, um dich stumm zu halten. Du hälst inne, gibst Ruhe und langsam wird der Baum deiner Gedanken nicht mehr von deinem Enthusiasmus begossen. Er vertrocknet. Er stirbt.«

Hallo Samaa! Wie ist der Baum deiner Gedanken wieder aufgeblüht? Wann hast du mit dem Schreiben begonnen?

Es war so: am Ende des dritten Semesters im Studium gab es eine Zeit, in der unsere Stadt angegriffen und bombardiert wurde. Meine Familie war auf der Flucht. Das war mir alles zu viel und ständig wurden mir Fragen gestellt. Die Leute in Deutschland wussten überhaupt nicht was in Syrien los ist und auch um mir selbst zu helfen, habe ich angefangen zu schreiben. Nachdem ich angefangen habe, konnte ich nicht mehr aufhören, es kam einfach so aus mir heraus.

Welche Bedeutung haben Bücher für dich?

Bücher sind für mich schon immer, wie auch für viele andere Menschen, die Freunde, die man braucht, wenn man sonst niemanden findet. Ein gutes Buch ist etwas Unbeschreibliches, es lebt mit einem, man lebt die Geschichte. Die Persönlichkeiten der Geschichte werden ein Teil von einem und ich glaube jedes Buch, das wir lesen, begleitet uns ein Stück in unserem Leben. Gerade mein eigenes Buch ist für mich wie ein eigenes Kind. Das ist eine empfehlenswerte Erfahrung, so ein Buch zu schreiben! Das beeinflusst das eigene Leben sehr und ich bin froh, dass ich diese Erfahrung machen konnte.
Ich liebe Bücher: Sie zu lesen, sie anzusehen und einfach die Gedanken eines anderen Menschen kennenzulernen. Ein Buch ist ein schönes Wesen.

Und was liest du aktuell?

Ich habe in den letzten Tagen versucht ein Buch zu lesen, was mir eine Freundin empfohlen hat. Aber das war mir dann doch zu viel mit Psychiatrie und Psychotherapie (lacht)! Sie meinte, das könnte hilfreich sein, aber ich mag solche Themen nicht unbedingt. Aktuell habe ich ein paar Bücher gleichzeitig angefangen und bin bei keinem so richtig dabei. ›Der Untertan‹ lese ich gerade, ich denke das werde ich weiterlesen. Ich mag alte Literatur und Weltliteratur. Also Sachen, die auch in einem Literaturstudium vorkommen. Ganz egal was: deutsche, französische, arabische oder englische Literatur. Solche Bücher mag ich und ich versuche möglichst viel davon zu lesen. Ich mag Literatur einfach sehr gerne und habe auch überlegt das zu studieren. Meine Eltern haben beide englische Literatur studiert und ich glaube das hat mich schon ein bisschen beeinflusst!

Der Titel des Buches lautet »Ich komme aus Syrien« – warum hast du dich für diesen Satz entschieden?

Es ist tatsächlich so, dass alle Geschichten aus Syrien kommen. Die handeln von uns und unseren Geschichten. Ich kann nicht sagen, dass ich aus Syrien komme. Meine Papiere sagen etwas anderes, ich habe einen jordanischen Pass. Aber Syrien war ein Land, dass jedem, der in seinen Grenzen gelebt hat, dass Gefühl gab, Teil davon zu sein. Syrien hat jeden aufgenommen. Man hatte das Gefühl zu Hause zu sein.

Was hat dich dazu bewegt, ein eigenes Buch zu schreiben?

Es war viel Verzweiflung und oft wusste ich nicht weiter. Ich bin ein Mensch des Wortes. Ich liebe es zu schreiben. Ich liebe die schönen Worte, aber auch die hässlichen! Ich liebe einfach die Kunst des Schreibens. Das hatte ich lange vergessen und als ich dann wieder anfing, habe diese Liebe wieder neu entdeckt.

Wie waren deine ersten Schritte und welchen Hürden gab es auf dem Weg?

Ich habe einfach angefangen mit einem Freund zusammen zu schreiben. Ihm habe ich auch eine Danksagung gewidmet. Die größten Hürden waren die ganzen technischen Sachen. Wir haben alles von 0 bis 100 selbst gemacht. Das war gar nicht so einfach, aber wir haben das ganze Buch innerhalb von zwei Monaten geschrieben und veröffentlicht.

Du hast die Wahl: Stift und Papier oder am Computer tippen?

Ich habe in der Prüfungsphase vom dritten Semester meines Studiums angefangen zu schreiben. Da habe ich viel am Computer gelernt. Ich habe z.B. irgendwas gelernt und dann gemerkt, ich muss jetzt etwas anderes schreiben und habe dann einfach ein Word Dokument geöffnet und angefangen zu schreiben. Mit Stift und Papier habe ich manchmal geschrieben, wenn ich unterwegs war.

Gibt es eine perfekte Schreibumgebung für dich?

Nein, wenn ich etwas schreiben möchte, dann geht es überall. Wenn es kommt, dann kommt es.

Im Buch werden Gedanken und Geschichten von verschiedenen Personen thematisiert, hast du jede*n persönlich getroffen? Gibt es Erzählungen, die deine Arbeit besonders geprägt haben?

Die meisten Geschichten in dem Buch stammen von Menschen, die ich persönlich kenne. Am meisten geprägt hat mich die Geschichte vom Mann meiner Tante. Im Buch heißt das ‚Herzchirurgie'. Er ist ein super Geschichtenerzähler und uns beide verbindet die Medizin.

Was wünschst du dir für Syrien?

Ich liebe das Land und wünsche ihm Frieden. Gerade die wirtschaftliche Lage ist sehr schwierig, das weiß ich von meiner Familie, die noch immer dort lebt. Das Gute soll in das Land zurückkehren, so wie ich es kennenlernen durfte. ⓜ

WENN WAFFEN ZUR KULTUR GEHÖREN

Text: Clemens Düsterhöft | Fotos: Simon Infanger, Mitya Ivanov

Das Land der Waffen. Die USA stehen momentan an einem historischen Scheideweg. Und Waffen sind in diesem Moment ein Zankapfel dieser Problematik. Verglichen mit Deutschland kommen viel mehr Menschen durch Waffengewalt um, allerdings ist keine Änderung in Sicht, was auch häufig auf einem Unterschied in der Mentalität in beiden Ländern beruht. Doch wie ist die Situation in der Umgebung von Waffen? Ein Erfahrungsbericht.

Sechs Jahre lang war ich Mitglied eines Schützenvereins in Berlin und habe Erfahrungen im Bereich des Gebrauchs, Besitzes und der Mentalität bezüglich Waffen (im legalen Rahmen) in Deutschland gemacht. Waffen gelten im Sport als Sportgerät, soll heißen, dass man als Sportler*in hauptsächlich mit Luftdruckwaffen oder Kleinkaliberwaffen (mit Munition einer bestimmten Größe) hantiert. Diese Waffen können bei falschem Gebrauch verletzen und sogar töten, weswegen strenge Sicherheitsbestimmungen und Gebrauchsanleitung Vorschrift sind, welche sehr ernst genommen werden.

Es ist ein Solosport, jede*r »kämpft« sozusagen für sich. Allerdings verbindet viele der Sportler*innen Freundschaft sowie häufig die Leidenschaft für Waffen, sowohl Sport- als auch u.a. Militärgerät. Dabei ist die Wirkung auf Menschen häufig enthumanisiert, keine*r möchte sich dem moralischen Impakt wirklich stellen. Es sind Maschinen, ihre Wirkung wird rein sachlich diskutiert. Auch heute noch verfolgt mich die Faszination für Waffen, allerdings vergisst man die Einstellung (Waffen als Maschinen) nie so wirklich, die moralische Verwerflichkeit sehe ich heute allerdings mehr als damals.

MENTALITÄTSSACHE

Die Faszination für Waffen führt bei einigen zu einem Besitzverlangen. Strenge Regelungen, Preise und Stigmata führen bei vielen jungen Sportlern zu einem Ausgleich dieses Bedürfnisses. Ein verstärkter Besitz von Airsoft-, Paintballwaffen und auch Messern ist das Ergebnis. Diese Erfahrung kann man nun vielleicht als isolierte Meinung zu Waffen sehen. In der breiten Bevölkerung Deutschlands ist dies allerdings vermutlich nicht so. Vorstellbar ist eine generelle Ablehnung von Waffen, höchstens desensibilisiert durch verschiedene Medien. Tatsächliche Desensibilisierung der Gesellschaft kann wohl nur in den USA beobachtet werden. Im Hinblick auf aktuelle Ereignisse scheint ein Vergleich mit der BRD und eine Diskussion von veränderten Waffengesetzen angebracht.

Laut statista (Quelle: *Gun Violence Archive*) sind im Jahr 2020 trotz Corona-Pandemie 9.376 Menschen getötet und 18.457 verletzt worden. 491 davon waren Kinder unter 11 Jahren. Der *Small Arms Survey* des Graduate Institute of International and Development Studies in Genf zufolge waren im Jahr 2017 in den USA 120,5 Schusswaffen pro 100 Einwohner*innen in Privatbesitz. In Deutschland waren es hingegen nur 19,6 Waffen pro 100 Einwohner*in.

KEINE DATEN

Man fragt sich nun, warum sich seit Jahrzehnten nichts ändert. Im Gegensatz zu Deutschland ist in den USA bekanntlich auch das Recht auf Waffenbesitz in der Verfassung verankert (2nd Amendment). Auf diesen Verfassungszusatz basiert der Waffenbesitz in den USA, ausgelegt auf die Selbstverteidigung der Bevölkerung gegen Gefahren von Außen sowie Innen. Wichtigste Lobbyorganisation für Pro-Waffenbesitz ist die *National Rifle Association* (*NRA*). Ihre Arbeit ist aus einer wirtschaftlichen Perspektive berechtigt, immerhin würden strengere Waffengesetze vermutlich über 260.000 Angestellten und ca. 43 Mrd. Dollar Umsatz (2014) gefährden[1].

Ein wichtiger Unterschied zwischen Deutschland und den USA, der im Bezug auf Waffen allerdings immer bedacht werden muss: Der starke Militarismus und Patriotismus in den USA. Beide haben Einfluss auf die Mentalität im Bezug auf Waffen. Die Verehrung des Militärs – Ich war schockiert, dass Kriegsveteranen vor großen Footballspielen zeremoniell geehrt werden – ist gesellschaftlich breit akzeptiert. Patriotisches Pflichtgefühl durch blindes Vertrauen in die Staatsmacht und den Willen den Staat zu schützen sind entscheidende Faktoren, die Mentalitätsunterschiede im Bezug auf Waffenbesitz, -gebrauch und -kultur erklären. Der wichtigste Punkt in der Argumentation für Pro- beziehungsweise Contra-Waffengesetze ist eigentlich nur einer: Angst! Dabei gibt es, wie erwähnt, zwei Ansichtspunkte.

Die Seite, welche gelockerte Waffengesetze will, stützt sich meistens auf das Argument, dass mehr Waffen im Umlauf Verbrechen bekämpfen kann; die potentiellen Opfer sich eher wehren können. Häufig stehen diese Punkte (am Beispiel bewaffneter Milizen) in Verbindung mit einem Schutzbedürfnis der Bürger*innen vor autoritärer staatlicher Gewalt; eine Verbindung zu Verschwörungstheoretiker*innen ist hier naheliegend.

Die andere Seite will verschärfte Waffengesetze, wodurch weniger bis gar keine Waffen mehr im Umlauf sind, welche dann auch nicht für Verbrechen eingesetzt werden können. Eine logische Schlussfolgerung andererseits: In Verbrechenssituationen werden die Täter*innen immer eine gewisse Überlegenheit gegenüber ihren Opfern brauchen, und wenn diese nicht durch Schusswaffen hergestellt wird, dann vielleicht durch legale Objekte wie zum Beispiel Messer oder Totschläger. Das soll natürlich kein Argument gegen eine Verschärfung sein, aber sollte im Bezug auf Verbrechenspsychologie immer berücksichtigt werden.

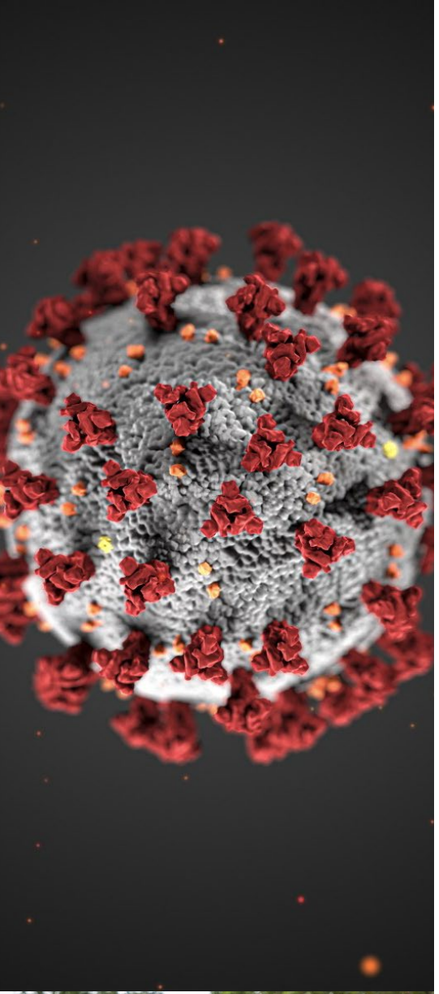
Vermehrter Waffenbesitz hat an jüngsten Beispielen aus den USA allerdings deutliche Folgen: mehr Tötungen durch Waffengewalt, Auseinandersetzungen mit der Polizei führen eher zu tödlichen Schusswechseln und vermehrter Waffenbesitz führt zu mehr Unfällen in Haushalten durch Waffen (häufig werden hier tödliche Unfälle von Kleinkindern mit Schusswaffen betont).

Was ein finales Problem in dieser unhaltbaren Debatte darstellt: ein erhöhter Besitz an Waffen in der Bevölkerung führt, aufgrund des staatlichen Verlangens nach mehr Kontrolle über Verbrechen durch die Polizei, zu einer Spirale der Aufrüstung. Mehr Waffen in der Bevölkerung führen zu mehr Verbrechen mit Waffengebrauch und damit unweigerlich zu einer stärkeren Militarisierung der Polizei (sichtbar z.B. an verstärkt militärisch-wirkender Ausrüstung von *SWAT*-Einheiten in der US-Polizei).

Insgesamt handelt es sich bei diesem Thema um einen gigantischen, höchst-polarisierten Komplex. Deswegen ist es nahezu unmöglich, hier zu einem konkreten Ergebnis zu kommen. Vielleicht sollte man einigen Punkten zustimmend gegenüberstehen:

Es wird niemals ein Utopia ohne Verbrechen geben und selbst wenn Verbrechen nun nicht mit Schusswaffen ausgeführt werden, dann werden es Messer, Stöcke oder am Ende die eigenen Hände sein. Bei strengeren Gesetzen würden wohl weniger Menschen durch Waffengewalt umkommen, allerdings vielleicht dann auch mehr Menschen durch die bereits genannten Objekte. Bei strenger Kontrolle, scharfen Gesetzen und persönlichem Engagement ist der Schützensport kein negativ belasteter Komplex. Die Situation ist in den USA stark polarisiert und besonders kompliziert. Außerdem werden verschärfte Gesetze in vielen Fällen an der Mentalität vieler Waffenbesitzer*innen, Milizen, Separatist*innen, besorgter Bürger*innen und Verbrecher*innen nichts ändern. Lobbyorganisationen werden ihre Interessen, im Bezug auf die Waffenindustrie, durchsetzen und das ohne Berücksichtigung der Bürgerinteressen und Moral. Illegaler Waffenerwerb ist dank strengerer Gesetze schwieriger, aber nie unmöglich.

Ob sich nun die Situation in den USA ändert bzw. wie Deutschland in Zukunft handeln sollte, liegt wohl außerhalb der Möglichkeiten eines solchen Artikels (wenn schon ganze gesellschaftliche Diskussionen schon zu keinem Konsens kommen können).



QUERDENKEN UND DEMONSTRIEREN

Text: Simon Buck | Fotos: Kai Schwerdt

Die Corona-Pandemie und der daraus resultierende Lockdown haben Spuren hinterlassen, welche am 01.08. und 29.08 in Berlin sichtbar wurden. Eine Einordnung.

Die Corona-Pandemie hat seit ihrem Aufkommen zu Beginn des Jahres 2020 in fast alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens hineingewirkt und das Zusammenleben der Menschen national sowie international geprägt. So war auch seit Beginn der Pandemie umstritten, wie gefährlich das neuartige Virus denn wirklich ist und welche Maßnahmen gerechtfertigt sind, um diesem Phänomen angemessen entgegenzutreten.

Im Zuge dieser Konflikte kam es in vielen Ländern zu Protestkundgebungen gegen die Politik der jeweiligen Regierungen, so auch in Deutschland. Von Stuttgart ausgehend war die *Querdenken*-Bewegung die bislang bedeutendste Protestbewegung gegen die Maßnahmen der Bundesregierung zur Eindämmung der Pandemie. Besonders die Proteste vom 01.08.2020 und 29.08.2020 in Berlin waren für das öffentliche Bild der Proteste einprägsam. Dass Personen aus allen politischen Lagern an diesen Protesten beteiligt waren und Friedens- neben Kaiserreichsflaggen geschwenkt wurden, ist dabei nur eine von vielen Besonderheiten dieser Protestbewegung, die einen Riss quer durch Gesellschaft und alle politischen Lager abbildet. Was genau Ursachen, Struktur und Wirkungen der Proteste sind, soll im Nachfolgenden genauer beleuchtet werden.

WAS IST QUERDENKEN?

Die Bewegung stammt ursprünglich aus Stuttgart, wo sie im April 2020 zum ersten Mal in Erscheinung trat. Dort startete sie mit einer in dieser Phase der Pandemie besonders umstrittenen Kundgebung mit rund 50 Teilnehmer*innen und konnte von da an langsam weitere Ableger bilden. Der Organisator der Proteste war und ist Michael Ballweg, IT-Unternehmer aus Stuttgart. Bereits früh gelang es ihm und seiner Bewegung, einen professionellen Internetauftritt zu organisieren und neben Informationen für Anhänger*innen sogar Merchandising-Artikel zum Verkauf anzubieten. Dennoch ist die Organisationsstruktur von *Querdenken* nicht mit einer politischen Partei vergleichbar; *Querdenken* verfügt beispielsweise nicht über ein zentrales Gremium. Stattdessen werden die Proteste und Aktionen über soziale Netzwerke wie Telegram organisiert; *Querdenken* hat dafür diverse regionale Ableger im ganzen Land.

ZIELE DER BEWEGUNG

»Wir sind eine Bewegung, die […] das Schubladendenken Links-Mitte-Rechts ignoriert.« Diese Worte richtete Michael Ballweg auf einer Veranstaltung in Leonberg an die Teilnehmenden. Und tatsächlich bestätigt die Symbolik auf *Querdenken*-Demonstrationen diese Aussage; so waren sowohl Symbole von Anhänger*innen der Friedensbewegung über Symboliken der USA, Russland und Deutschland bis hin zu Symbolen des Deutschen Kaiserreichs auf den Demonstrationen in Berlin zu erkennen. Angesichts dieser Proteste gelangt beispielsweise auch der Protestforscher Dieter Rucht zu dem Schluss, dass es sich bei der Zusammensetzung der Demonstrierenden um eine »Negativkoalition« unterschiedlichster, einander teils vollkommen widersprechender politischer Lager handle; einig im Protest gegen die Corona-Maßnahmen der Bundesregierung. Von Links bis Rechts sind alle politischen Spektren – ob demokratisch oder nicht – versammelt. Dies lässt lediglich den Schluss zu, dass die Frage pro oder kontra Corona-Maßnahmen alle politischen Lager spaltet und eine völlig neue Konfliktlinie schafft.

Die konkreten Forderungen sind daher auch nicht leicht zu fassen. In einer Negativkoalition besteht zwar Einigkeit über das Abzuschaffende, doch Uneinigkeit über das zu Errichtende. So hat auch Ballweg für Aufsehen gesorgt, mit Äußerungen, er wolle eine neue Verfassung einführen, ohne dieses Vorhaben jedoch im Detail zu spezifizieren.

In der medialen Berichterstattung wurde insbesondere im Zuge der Berliner Proteste in einem sehr hohen Maße über rechtsextreme Personen auf den Querdenken-Demonstrationen gesprochen; sogar Versuche einer »Unterwanderung« der Proteste wurden von verschiedenen Seiten aus befürchtet und auf Bildaufnahmen der *Querdenken*-Demos ist dieser Eindruck durchaus nachvollziehbar. Immer wieder wurden rechtsextreme Personen mit Reichsflagge gezeigt, sowie darauf aufmerksam gemacht, dass auch andere rechte Organisationen für die Bewegung geworben hätten. Insbesondere die Demonstration vom 29.08.2020 in Berlin hat sich dabei ins öffentliche Gedächtnis gebrannt; nicht zuletzt wegen des »Sturms auf den Reichstag«, der am selben Tag stattfand, wenn auch dieser nicht unter Beteiligung der *Querdenken*-Bewegung selbst organisiert worden war. Nachdem bereits eine Großdemonstration von *Querdenken* an der Siegessäule stattgefunden hatte, zu welcher nach offiziellen Angaben circa 20.000 Menschen erschienen waren, eskalierte die Lage bei einer Versammlung vor dem Reichstag.Ungefähr 300 bis 400 Demonstrierende überwanden die Polizeiabsperrungen und erklommen die Eingangstreppe des Reichstagsgebäudes; Bilder der schwarz-weiß-roten Kaiserreichsfahne vor dem Parlament kursierten in Netz und Medien. Die Polizist*innen, die die Demonstrierenden aufgehalten hatten, wurden nach diesen Ereignissen unter anderem vom Bundestag für ihr Engagement und ihren Einsatz mit Standing-Ovations gelobt. All dies, Reichsflaggen und Rechtsextremist*innen auf Corona-Demonstrationen, wirft die Frage auf, ob *Querdenken* tatsächlich Distanz zur extremen Rechten wahrt.

DIE PROTESTE

Im Verlaufe der Proteste mehrten sich die Aussagen von Expert*innen, dass die Proteste zwar nicht direkt von rechtsextremen Personen unterwandert seien, diese jedoch zunehmend versuchen würden, auf die Proteste Einfluss auszuüben. Selbiges stellte auch die Bundesregierung auf Nachfrage von Bundestagsabgeordneten der Linkspartei fest. Wörtlich heißt es hierzu: »Es liegen der Bundesregierung […] Hinweise vor, dass sich Personen aus dem rechtsextremistischen Spektrum an von nichtextremistischen Organisationen veranstalteten Kundgebungen gegen die Corona-Beschränkungsmaßnahmen beteiligt haben.«

Dies alles dürfe aber nicht zu einer vorschnellen Überschätzung des Einflusses der rechtsextremen Szene auf die Proteste führen. Im selben Bericht heißt es so weiter: »Dies erfolgte jedoch, bezogen auf die Gesamtzahl der Teilnehmer, in geringem Umfang. Eine maßgebliche Beeinflussung oder Prägung dieser Veranstaltungen war nicht gegeben.« Es ist zwar einerseits Fakt, dass sich rechtsextreme Personen immer wieder unter den Demonstrierenden von *Querdenken* befanden und befinden und auch einige Redner*innen und Verantwortliche mit zweifelhaften Aussagen auf sich aufmerksam machten, aber andererseits gehört es ebenso zur Wahrheit, dass diese bislang nur einen geringen Einfluss auf den überwiegenden Teil von nicht-rechtsextremen Teilnehmenden ausüben konnten. Querdenken selbst distanziert sich in offiziellen Äußerungen von Rechts- sowie Linksextremismus und betrachtet sich selbst als »überparteilich«.

Die Proteste bleiben folglich auch weiterhin kontroverser Bestandteil der politischen Debatte und haben das Diskussionsklima in unserem Land schon jetzt zu einem gewissen Teil geprägt. Die Zukunft wird zeigen, ob und wie *Querdenken* die politische Seele unseres Landes beeinflussen wird.

Die Lizenz zu Protestieren

Text: Jonas Meyerhof

Seit den westdeutschen Studierendenprotesten der 60er Jahre gibt es bundesweit regelmäßig juristische Auseinandersetzungen, ob und inwiefern verfasste Studierendenschaften sich für mehr als nur spezifisch hochschulrelevante Zwecke einsetzen dürfen. Auch unsere Studierendenschaft versucht regelmäßig gegen den Widerstand der universitären Rechtsaufsicht politisch, etwa für den Schutz der Grundrechte von Geflüchteten oder gegen Rechtsextremismus, einzutreten. Ein Einblick in das polarisierte Thema und die Perspektiven von StuPa-Präsident Felix Willer, dem kommissarischen AStA-Vorsitzenden Hennis Herbst, dem zuständigen Sachbearbeiters der Rechtsaufsicht, Herrn Stefan Wehlte und dem Geschäftsführer des Rektorats Thomas Jenssen verdeutlichen, dass einer Annährung vermutlich weniger Meinungsverschiedenheiten zur Rechtslage, als mangelhafte Kommunikation und ein unterschiedliches Verständnis vom Politischen im Weg stehen.

Im Kontext der westdeutschen Studentenbewegung, genauer, der studentischen Empörung über Repression und den Mord an Benno Ohnesorg, entsteht 1969 eine bis heute zentrale Grundsatzentscheidung des Bundesverwaltungsgerichtes (BVerwG), dass allgemeinpolitisches Engagement von verfassten Studierendenschaften prinzipiell verfassungswidrig ist. Weil sie als öffentlich rechtliche Teilkörperschaft mit Zwangsmitgliedschaft auf unmittelbare hochschulspezifische Aufgaben beschränkt sei, könne sie sich nicht auf allgemeine Meinungsfreiheit berufen und verstoße mit allgemeinpolitischem Engagement gegen das im Grundgesetz Artikel 2 Absatz 1 garantierte Recht auf freie Entfaltung der einzelnen Studierenden, auch dann, wenn »[...] die Beteiligung erfolgte, weil nach Auffassung der Beklagten die Menschenrechte oder die freiheitlich-demokratische Grundordnung gefährdet erschien.« In einem BVerwG Urteil von 1998 wird diese Rechtsprechung insofern präzisiert, als dass Studierendenschaften ein sogenannter »Brückenschlag« zu allgemeinpolitischen Fragestellungen eingeräumt wird, solange dabei ein Zusammenhang zu hochschulpolitischen Belangen deutlich erkennbar bleibt. Spätere Urteile bekräftigen mit Verweis auf das Neutralitätsgebot des Staates aber immer wieder, dass die im Hochschulrahmengesetz und den Landeshochschulgesetzen (LHG) aufgeführten Aufgaben der verfassten Studierendenschaft, wie die Förderung von staatsbürgerlichem Verantwortungsbewusstsein oder politscher Bildung, die sich auch im LHG-MV finden, keine Lizenz für politische Stellungnahme seien. In einem Urteil vom Oberverwaltungsgericht Berlin von 2005 heißt es etwa: »Allgemeinpolitische Fragestellungen dürfen von der Studierendenschaft nur aus neutraler, dienender Position heraus, etwa im Rahmen von Vorträgen oder Veranstaltungsreihen thematisiert werden, in denen unterschiedliche Positionen zu Wort kommen müssen«.

HOCH-POLITISCH

Bei dem hoch politischen Entstehungskontext lässt sich erahnen, dass es bei der Auseinandersetzung aber längst nicht nur um die Deutung der rechtlichen Sachlage geht. Die Klagen gegen das Verhalten der üblicherweise politisch eher linken Studierendenvertreter*innen kamen häufig von Studierenden, die den kräftemäßig unterlegenen politisch rechteren Hochschulgruppen angehören. Tendenziell progressivere Interessengruppen wie Studierendenschaften und die Parteien *SPD, Bündnis 90/Die Grünen* und *DIE LINKE* sprechen sich für ein allgemeinpolitisches Mandat für Studierendenschaften aus, während konservativere Kräfte, wie *CDU* und *FDP* entschieden dagegen sind. Der *freie zusammenschluss von student*innenschaften* (*fzs*) kritisiert, dass die von ihm als unhaltbar gesehene Trennung eines hochschulpolitischen und eines allgemeinpolitischen Mandates dazu diene politisch unliebsame gesellschaftskritische Meinungen von Studierenden zu unterdrücken und empfiehlt allgemeinpolitisches Engagement mit »Brückenschlägen« zu rechtfertigen.

TROTZ UND UNSICHERHEIT

In Greifswald wurden mit Verweis auf die Rechtsprechung u.a. Beschlüsse des Studierendenparlamentes beanstandet, die die Gegendemonstration zur jährlichen *NPD*-Demo in Demmin unterstützen, die Kritik an der Baupolitik der Stadt üben, die Solidarität mit Geflüchteten ausdrücken oder andere menschenrechtsverletzende politische Praktiken verurteilen. Im letzten Semester hat auch der AStA auf Druck der universitären Rechtsaufsicht eine Solidaritätsbekundung mit der *Black Lives Matter*-Bewegung von seiner *Facebook*-Seite entfernt. Wird einer Beanstandung nicht innerhalb von vier Wochen gefolgt, hebt das Justiziariat den beanstandeten Beschluss mit der Autorität der Rechtsaufsicht der Hochschulleitung selbst auf. Die Studierendenschaft hat die Möglichkeit gegen die Beanstandung in Widerspruch zu gehen, dazu kam es in den letzten Jahren aber nicht. Wird gegen hochschulpolitisches Engagement von verfassten Studierendenschaft geklagt, kann es zu Unterlassungsanweisungen und im Falle eines weitergehenden Rechtsstreits zu Prozess- und Strafkosten für die Studierendenschaft kommen. In Greifswald hat es aber noch nie eine Klage gegeben. Gerade im StuPa ist man seit längerem verärgert über den, etwa im Vergleich mit der Universität Rostock, als sehr »streng« empfundenen Kurs der Rechtsaufsicht. Während das StuPa immer wieder auf Konfrontation setzt, versucht der AStA die Auseinandersetzung zu vermeiden, indem präventiv erfragt wird, ob geplante Projekte unbedenklich sind.

(K)EIN POLITISCHER RAUM

Die Studierendenvertreter*innen um AStA und StuPa in Greifwald sehen sich zwar insbesondere für hochschulspezifische, mit deutlicher Mehrheit aber auch für bestimmte allgemeinpolitische Themen verantwortlich. StuPa-Präsident Felix Willer und der kommissarische AStA-Vorsitzende Hennis Herbst argumentieren wie der fzs, dass beide Themenbereiche prinzipiell nicht voneinander zu trennen seien. Einerseits sei die Hochschule kein unpolitischer, sondern ein notwendigerweise politischer Raum, der es von der Studierendenschaft erfordere, sich aktiv für demokratische Werte und z.B. gegen Faschismus einzusetzen. Andererseits hätten allgemeinpolitische Entscheidungen gerade in Greifswald, weil Studierende einen erheblichen Anteil der Anwohner*innen ausmachen, sehr deutlichen Einfluss auf die Lebens- und Studienbedingungen von Studierenden, zum Beispiel in der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum. Felix geht davon aus, dass allgemeinpolitische Einstellungen bei den Wahlen für studentische Gremien sehr wohl auch eine Rolle spielen und mit der Stimmabgabe auch eine Legitimation zur allgemeinpolitischen Repräsentation erfolge, Hennis weist darauf hin, dass diejenigen, die motiviert sind sich in hochschulpolitisch zu engagieren in der Regel allgemein zu den eher politisierten Studierenden gehören.

Herr Stefan Wehlte, der zuständige Sachbearbeiter im Justiziariat und der eng mit ihm für die Rechtsaufsicht zusammenarbeitende Geschäftsführer des Rektorats, Thomas Jenssen, argumentieren mit Verweis auf die beschriebene Rechtslage und Rechtsprechung, dass die Verfasste Studierendenschaft ausdrücklich kein Vehikel für allgemeinpolitisches Engagement ist, sondern im Kern die hochschulspezifischen sozialen Interessen von Studierenden vertreten soll. Weil sie eine öffentlich rechtliche Körperschaft mit begrenztem Aufgabengebiet und Zwangsmitgliedschaft ist, könne die Rechtsaufsicht der Studierendenschaft rechtlich nicht mehr Spielraum einräumen. Aufgaben wie die Förderung von Meinungsbildung, politischer Bildung und staatsbürgerlichem Verantwortungsbewusstsein müsse auf informierende, politisch neutrale Weise, unter Einbeziehung aller relevanten Positionen nachgekommen werden. In einer Podiumsdiskussion zu Rechtspopulismus müsste so beispielsweise auch die *AfD* die gleiche Gelegenheit bekommen ihre Position zu vertreten. Herr Wehlte und Herr Jenssen bedauern, dass es in StuPa-Sitzungen ihnen gegenüber einen »nicht ganz wertschätzenden« Ton gebe und würden sich eine bessere Kommunikation wünschen. Mandatsüberschreitungen würden etwa nicht aufgrund einer Privatmeinung sondern nach fachlicher Einschätzung beanstandet und zwar in einem »gesunden Maß« nur dann, wenn sie eindeutig sind. Bei Grenzfällen und vor Beanstandungen würde mit der Hochschulleitung Rücksprache gehalten und außerdem stünden ihre Türen immer für Fragen von Studierenden offen.

VERHÄRTETE GRENZEN

In Greifswald hat sich das StuPa zuletzt um Annährung bemüht. Die offenbar mangelhafte Kommunikation zwischen Studierendenvertreter*innen und dem Justiziariat scheint den Weg zu einer konstruktiveren Auseinandersetzung aber zu erschweren. Nach eigenen Angaben hat das StuPa-Präsidium gegen Ende des letzen Semesters mehrfach Herrn Wehlte gebeten zur Aussprache in eine StuPa-Sitzung zu kommen. Vor dem Hintergrund einiger Äußerungen im StuPa und weil die Bitte nicht klar begründet war, wurde sie auf Seiten des Justiziariats als eine Art Vorladung empfunden und ein Gegenangebot zu einer »Informationsveranstaltung« des Justiziariats außerhalb der StuPa-Sitzung gemacht, die dann auch am 27.10. stattfand. Vermutlich weil auch die Begründung der Ablehnung nicht transparent an die einzelnen StuPist*innen weiterkommuniziert wurde, es unterschiedliche Erwartungen an den Gegenstand des Treffens gab, weil das StuPa-Präsidium nur drei Tage vorsah, an denen man sich verbindlich für das Gespräch anmelden konnte und weil die Beteiligung von StuPist*innen an nicht-StuPa-Sitzungen generell sehr gering ist, nahmen nur drei StuPist*innen und vier AStA-Referent*innen an der Veranstaltung teil. Sollte es in dieser Legislatur aber tatsächlich noch zu mehr Verständnis kommen, könnte die Arbeit in den studentischen Gremien selbstbewusster, zielgerichteter und damit effektiver werden.

Ob Schule, Studium oder Ausbildung – das kostenlose Girokonto für junge Leute passt sich jeder Lebenssituation an. Jetzt Konto eröffnen und Bankgeschäfte ganz einfach online und mit der App regeln.

Sparkasse Vorpommern

Einfach. Sicher. Besser.

www.spk-vorpommern.de/studis

KURZNACHRICHTEN
SEPTEMBER-NOVEMBER

Rektor*innenwahl in Greifswald

Jonas Meyerhof

Am 21. Oktober hat der Akademische Senat Frau Prof. Dr. Katharina Riedel zur nächsten Rektroin der Uni Greifswald gewählt. Die Amtsübergabe ist am 31. März. Eine Woche vor der Wahl stellten sich drei Kandidat*innen in einer einer hochschulöffentlichen Anhörung vor. Die Präsentation der durchaus verschiedenen Hintergründe, Ideen und Ziele konnte nicht nur vor Ort, sondern auch per Livestream verfolgt werden. Im Anschluss gab es für alle Zuschauer*innen jeweils eine Stunde lang die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Dabei gab es auch einige Fragen von Studierenden. Zentrale Themen waren unter anderem, wie die Attraktivität des Studienstandortes für (insbesondere internationale) Studierende und Dozierende gesteigert werden könnte, wie digitale Lehre ausgebaut und Lehrevaluation verbessert werden kann und inwiefern Studierende mehr in Entscheidungsprozesse der Universität einbezogen werden könnten. Darüber hinaus wurde gefragt, welche Studiengänge in naher Zukunft angeboten oder gezielt gefördert werden sollten, wie transdisziplinäre wissenschaftliche Zusammenarbeit und universitätsinterne Kommunikation gefördert werden kann, wie die Universität inklusiver und nachhaltiger werden kann und auch wie mit dem zu knappen Haushalt umgegangen sowie neue Mittel erschlossen werden können, welche Baumaßnahmen Priorität haben und wie die Kandat*innen zur Biologischen Station Hiddensee stehen. Frau Riedel kündigte an, dass es mit ihr in einigen Hinsichten zu deutlichen Veränderung kommen wird, unter anderem soll es nach Rostocker Vorbild in Zukunft eine*n studentische*n Prorektor*in geben. ⓜ

Ein neues Semester - Vier neue Studiengänge

Anton Wendel

Das Repertoire der Universität Greifswald wird ab dem kommenden Semester um vier Studiengänge erweitert. Der Studiengang »Grundschullehramt«, mit 75 Studienplätzen, schließt nach 10 Semestern mit dem ersten Staatsexamen ab. Er sticht wegen seinem Fokus auf Sachunterricht und dem Umgang mit Inklusion und Digitalisierung hervor. Der Studiengang ist zulassungsbeschränkt (NC), jedoch können Berufserfahrungen (beispielsweise als Erzieher*in) angerechnet werden. Der Bachelor-Studiengang „Psychologie“ qualifiziert in nur 6 anstatt 8 Semestern, zu einem Masterstudium. Es entstehen ab dem Wintersemester 2023/24 zwei neue 4-Semester-Masterstudiengänge welche den »Master of Science Psychologie« ablösen. Die Teilnahme am Beifach »Bilinguales Lehren und Lernen« soll insbesondere zu vertieften fachspezifischen Englischkenntnissen führen. Der Studiengang richtet sich an Studierende der Lehramtsstudiengänge für Gymnasien und Regionale Schulen. Interessierte müssen neben dem Teilstudiengang Englisch (Hauptfach) in einem der Teilstudiengänge Geschichte, Geografie oder Kunst und Gestaltung (Hauptfach) eingeschrieben sein. Ein Abschluss in »Theological Studies“« soll der Vorbereitung auf den Pfarrdienst in Norddeutschland dienen und wird auch von sämtlichen Kirchen anerkannt. Voraussetzungen für eine Teilnahme sind unter anderem ein abgeschlossenes Hochschulstudium, welches Theologie nicht zum Thema gehabt haben sollte und mindesten 5 Jahre Berufserfahrung. Das Ganze wird im Drei-Jahres-Rhythmus angeboten und kann sowohl als Präsenzstudium oder auch als berufsbegleitendes Studium absolviert werden. ⓜ

Wintersemester im Schatten von Corona

Leo Walther

Das Grundkonzept der Universität im Umgang mit der Corona-Pandemie während des Wintersemesters 2020/2021 wurde vor kurzem veröffentlicht. Darin wird klargestellt, dass die Universität Greifswald eine Präsenz-Universität bleiben wird. Zwangsläufig werden jedoch die meisten Veranstaltungen in Online-Formaten stattfinden, vor allem Veranstaltungen mit sehr vielen Teilnehmer*innen. Labor- und Praxisveranstaltungen werden in Präsenz abgehalten, ebenso Veranstaltungen, welche Erstsemesterstudent*innen betreffen oder nur mit erheblichen Einbußen digital stattfinden könnten. Diese werden in der Raumplanung vorgezogen. Dozent*innen sollen auch prüfen inwieweit Hybridformate zu bewerkstelligen sind. Laut Leitlinie sollen aber jedem*r Studierenden mindestens zwei Präsenzveranstaltungen ermöglicht werden. Die neuen Regeln legen einen besonderen Wert auf den Umgang mit Erstsemestern, welche bei größeren Studiengängen (über 50 Personen im Jahrgang) sogenannte »Scouts« zur Verfügung gestellt bekommen, die als Ansprechpartner*innen für die neuen Studierenden fungieren. Einführungs- und Vorstellungsveranstaltungen bekommen ebenfalls Priorität bei der Raumverteilung, damit sich die neuen Erstsemester trotz Corona mit ihren Dozent*innen bekannt machen können. Das Lehrpersonal wird aufgefordert, den gesamten Zeitraum, in welchem Räume zur Verfügung stehen, bei der Planung auszunutzen. Auch sollen zentrale Räume mitverplant werden, um möglichst viele Präsenzveranstaltungen anbieten zu können. ⓜ

REISE, REISE

Text & Foto : Clemens Düsterhöft

Zu den Semesterferien im Sommer gehört eine Aktivität, welche in den vergangenen Monaten wohl am meisten gelitten hat: das Reisen. Reisebüros, Kreuzfahrtunternehmen, Fluggesellschaften und die Tourismusindustrie haben in den letzten Monaten einschneidende Verluste hinnehmen müssen (was auch erstaunlicherweise zeigt, wie verwundbar dieser Wirtschaftszweig ist).

Selbst Natururlaub in einem unberührten Naturschutzgebiet scheint nicht so sicher zu sein wie man denkt. Besonders eindrücklich wurde das für mich auf dem Gipfel des Brockens. Während sich auf allen Wegen die Menschendichte eher gering hielt, war sie auf dem Brocken wie erwartet sehr hoch. Im Restaurant auf dem Gipfel drängten sich die Menschen, ebenso auf dem Bahnsteig und am Gipfelstein. Man würde erwarten, dass sich die meisten Personen an die bestehenden Regeln halten würden und tatsächlich wurde am Gipfelstein eine Schlange gebildet, aber Masken trug niemand und Sicherheitsabstand war auch eher Ausnahme als Regel.

Auch wenn der Gedanke richtig ist, dass man, wenn man schon unter Auflagen in den Urlaub fahren kann, in eine Region fahren sollte, die absolut auf Touristen angewiesen ist, sollte man auch die Güte besitzen durch sein Verhalten nicht zu einem erneuten Lockdown beizutragen, der auch Regionen wie den Harz schwer treffen würde. m

Und wer hilft den Studierenden?

Text: Madlen Buck

Die Corona-Pandemie hat das Studieren merklich durcheinandergebracht. Ausfallende Exkursionen, der verspätete Beginn der Lehre, Verwirrung aller, ob es nun Präsenz-, Online- oder Hybridveranstaltungen gibt. Einen Lichtblick für alle, die aufgrund der Pandemie nun ein Semester länger studieren müssen, gibt es. Zumindest, wenn es um die dadurch bedingte Verlängerung des Bafög-Anspruches geht. Doch eines nach dem anderen.

Durch Corona kam es in diesem Jahr zu einigen Verzögerungen und Änderungen im Uni-Alltag. Die Schließung der Bibliotheken und der fehlende Zugang zu Lehrmitteln und Arbeitsplätzen führten dazu, dass Haus-, Bachelor oder Masterarbeiten nicht weitergeschrieben werden konnten. Auch nachdem die Bibliotheken eingeschränkt wieder geöffnet wurden, war an »normalen Uni-Alltag« nicht zu denken. Die Durchführung der Prüfungen im vergangenen Sommersemester war ebenso abenteuerlich wie experimentell. Das sowieso schon verkürzte Semester endete für viele mit wenig bzw. oft kurzfristigen Informationen zur Prüfungsdurchführung. Kurz, die Nachteile, die sich Corona-bedingt ergaben, fordern Lösungen von Seite der Politik und der zuständigen Institutionen.

Dafür machten die ASten des Landes Mecklenburg-Vorpommern schon früh Forderungen laut. Mit verschiedenen Ansätzen und Vorschlägen, z.B. die Nichtbewertung des Semesters oder die optionale Möglichkeit des Freiversuchs für das Sommersemester 2020, sollte auf die Situation der Studierenden aufmerksam gemacht werden. Die Reaktion darauf zog sich jedoch in die Länge. Im September teilte Landesbildungsministerin Bettina Martin (SPD) nach einer Kabinettssitzung in Schwerin mit, dass dem Landtag eine Änderung des Hochschulgesetzes vorgeschlagen wurde. Diese Änderung beinhaltet die Verlängerung der Regelstudienzeit, um die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Lehrbetrieb abzufedern.

Konkret geht es dabei darum, Studierende, die auf das *BAföG* angewiesen sind, unnötige Bürokratie und Verunsicherungen zu ersparen. Bisher war bei Überschreitung der Regelstudienzeit eine Einzelfallprüfung nötig, diese soll durch die Neuregelung entfallen. Die Verlängerung der Regelstudienzeit um ein Semester soll sich jedoch nur auf das Sommersemester 2020 beziehen.

WAS ÄNDERT SICH FÜR BAFÖG-EMPFÄNGER*INNEN?

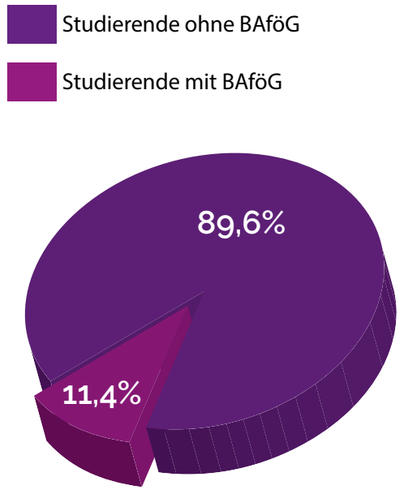
Zum Herbst 2020 gibt es einige relevante Änderungen der BAföG Regelungen. Dabei geht es vor allem um Erhöhungen von Freibeträgen sowieso die Anhebung der *BAföG*-Bedarfssätze. Die *BAföG* (Eltern-)Einkommensfreibeträge steigen in diesem Herbst um 3 Prozent und zum Herbst 2021 sogar um 6 Prozent. Außerdem erhöht sich der *BAföG*-Vermögensfreibetrag für Auszubildende bzw. Studierende um 700 Euro. Statt der bisherigen 7.500 Euro liegt die Freibetragsgrenze ab Herbst 2020 dann bei 8.200 Euro. Der Freibetrag für Ehe- bzw. Lebenspartner*innen, sowie je Kind steigt von 2.100 auf 2.300 Euro.

Änderungen gibt es auch betreffend des *BAföG*-Bedarfssatzes. Dieser wird im Herbst 2020 um 2 Prozent erhöht. Auch der BAföG-Höchstsatz inkl. Wohnungs- und Krankenversicherungspauschale wird auf 861 Euro monatlich angehoben.

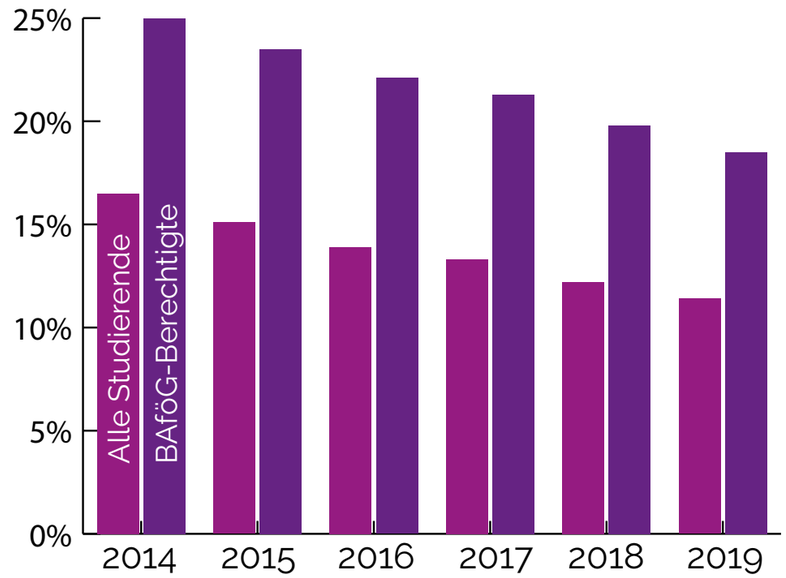
Für Studierende mit Kindern erhöht sich der monatliche BAföG-Kinderbetreuungszuschlag ab Herbst 2020 nochmal um je 150 Euro pro Kind (für Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahr). Außerdem werden Pflege- und Betreuungszeiten von eigenen Kindern bis zum vollendeten 14. Lebensjahr berücksichtigt. Das gilt auch für die Überschreitung der *BAföG*-Altersgrenzen bei Bachelor und Master Studienbeginn, sowie eine *BAföG*-Verlängerung bei Überschreitung der Regelstudienzeit und deshalb späterer Vorlage des *BAföG*-Leistungsnachweises. Für eine individuelle Beratung wendet euch an das *Studierendenwerk Greifswald.*

SEIT JAHREN RÜCKLÄUFIG

BAföG-Empfänger*innen wird also geholfen, doch was ist mit allen anderen Studierenden? Eine Studie vom 04.08.2020 zeigt, dass die Zahl *BAföG*-Empfänger*innen in Deutschland im Vergleich zum Jahr 2019 um 6,4 Prozent gesunken ist. Die Mehrzahl der Studierenden profitiert also leider nicht von den Änderungen. Die Rückläufigen Zahlen der *BAföG*-Empfänger*innen ist zudem nicht auf eine sinkende Nachfrage zurückzuführen. Kritiker*innen, wie der hochschulpolitische Sprecher der *Linksfraktion*, Karsten Kolbe, sehen den Grund dafür unter anderem in einer zu knapp bemessenden Regelstudienzeit und zu niedrigen Elternfreibeträgen. ⓜ



Geschätzter Anteil an *BAföG* Empfänger*innen



Quelle: https://www.bafoeg-rechner.de/hintergrund/geschichte.php

Schätzung auf Grundlage der *BAföG*-Statistik 2019 des Statistischen Bundesamtes

KREATIVE STUDIEN-FINANZIERUNG

Text: Redaktion | Foto: Micheile Henderson

Das Studium wird primär durch Geldmangel ausgezeichnet, es sei denn man hat reiche Eltern. Und um liquide zu bleiben, braucht es manchmal etwas Kreativität und auch Glück. Deswegen haben wir als Redaktion hier mal einige Finanzierungsmöglichkeiten ausgewählt, allerdings unter dem Vorbehalt, dass all diese Ideen schon einmal umgesetzt wurden:

NACHHILFE: $$

Tatsächlich die einzige Finanzierungsmöglichkeit neben einer Standardbeschäftigung, die einen geregelten Stundenlohn bietet. Angemeldet werden kann sich über verschiedene Portale, doch auch dann ist das Auskommen nicht sicher, da erst einmal Interessent*innen gefunden werden müssen. Es werden meistens 45-Minuten-Stunden angeboten, was also einen gewissen zeitlichen Aufwand voraussetzt. Und wo immer Schulen und Unis sind, gibt es Bedarf.

CLICKWORKEN: $

Bei dieser Crowdsourcing-Arbeit muss man digital Mini-Aufträge über spezialisierte Clickwork-Portale erfüllen. Dabei werden einem verschiedene Aufträge zugeteilt, wie z. B. Umfragen ausfüllen, Produktbeschreibungen übersetzen etc. Die verdienten Beträge sind allerdings sehr gering, im Cent-Bereich, aber aufsummiert können im Monat schon zweistellige Eurobeträge verdient werden. Allerdings wird häufig auch nur in Gutscheinen für Amazon und Co bezahlt. Kritische Stimmen bezeichnen diese Arbeit als »digitale Tagelöhnerei«. Diese Arbeit kann selbstverständlich bei bestehender Auftragslage jederzeit gemacht werden am Laptop oder Handy.

KUNSTVERKAUF: $

Wer fähig ist, eigene Kunst anzufertigen und bereit ist, einiges davon zu verkaufen, wird damit unter Umständen Geld verdienen können. Nicht umsonst gibt es Seiten wie z.B. Etsy.
Allerdings gibt es einige Hürden: der Aufwand der Herstellung, vorhandenes Fertigungskönnen, Verkauf und Versand. Man kann unter Umständen jedoch einiges verdienen.

BLUT-/ PLASMASPENDE: $/$$

Auch wenn diese Option gute Gesundheit, Schmerz- und Bluttoleranz voraussetzt, kann in einem Jahr ganz gut Geld verdient werden. Als Mann kann Blut sechsmal im Jahr gespendet werden, Frauen dürfen viermal. Eine Plasmaspende kann allerdings alle vier Tage bzw. einmal pro Woche durchgeführt werden, braucht aber mehr Vorbereitung und »Ausdauer« bei der Spende. Die einzelne Plasmaspende bringt weniger Geld als eine Blutspende, man kann aber in einem Monat 45-60 Euro verdienen. Da ständig Mangel an Blutkonserven herrscht, ist damit auch gleich eine gute Tat getan.

TWITCHSTREAMEN: $

Bei entsprechenden Gaming-Fähigkeiten, Selbstpräsentationsfähigkeiten und Equipment lässt sich durch Abonnent*innen und Spenden unterschiedlich viel Geld verdienen, allerdings immer mit großem Aufwand und der Gefahr der Demonetarisation. Der Weg vom Einfachen zum professionellen Streamen ist allerdings ausgesprochen lang und aufwendig, außerdem muss man abschnittsweise den moralischen Kompass ausschalten, wenn man mittels Schleichwerbung finanziert werden will.

PFANDSAMMELN: $

Letzten Endes muss man genug Pfand finden und anderen Bedürftigen diesen »stehlen«. Was zumindest nützlich ist: Wenn man es bei größeren Partys in Clubs schafft, z.B. in der Erstiwoche so viel Pfand einzusammeln und an wechselnden Bars gegen Geld einzutauschen, kann man in kurzer Zeit z. B. den Eintritt oder die Ausgaben wieder zurückverdienen.Eher eine schlechte Einnahmequelle, bringt zumindest kurzzeitig eine kleinen Obulus.

MEDIKAMENTENTEST: $$$ (HOHES RISIKO)

Als letzten Schritt in der Erprobung von neuen Medikamenten stehen häufig Testreihen an Menschen, um die Wirkung auf die entsprechenden Zielgebiete zu testen und mögliche Nebenwirkungen zu kennen. Dabei werden häufig genug Testpersonen gesucht, welche bereits vorhandene Gesundheitsprobleme haben, z.B. bei Studien an Raucher*innen. Allerdings ist das Risiko von langwierigen Gesundheitsschäden sehr hoch, auch wenn häufig große Schecks winken. Diese können bei Langzeitstudien mitunter im drei- bis vierstelligen Bereich liegen. Die Studien sind unter Beaufsichtigung von Ärzt*innen, allerdings kommt es mitunter, wie z. B. bei Impfstoffstudien auch zu Todesfällen (bei Hochrisiko-Impfstoffen wie z.B. für Corona). ⓜ

ZWISCHEN UNIVERSITÄT UND SCHLAGSTOCK

Text: Simon Buck | Foto: Zhangliams

Chinas Einfluss auf Hongkong ist seit der Übegabe 1997 stetig gewachsen und hat das Leben der Einwohner ebenso stetig verändert. Mit den neuesten Entwicklungen ist nun auch die Wissenschaft der Sonderverwaltungszone betroffen.

Es ist Dienstag der 28.07.2020, als die endgültige Entscheidung fällt. Der Juraprofessor und bekannte Aktivist der Hongkonger Demokratiebewegung, Benny Tai, der bis dahin an der Hongkong University beschäftigt war, wird entlassen. Zwar hatte sich der Senat der Universität dagegen ausgesprochen, das Kontrollgremium, das laut *FAZ* der pro-chinesischen Hongkonger Regierungschefin Carrie Lam nahestehen soll, hatte aber für seine Entlassung votiert. Der Fall erregt internationale Aufmerksamkeit, viele Medien berichten über die mutmaßlich politischen Hintergründe dieser Entscheidung. Das chinesische Verbindungsbüro, Vertretung der Pekinger Zentralregierung, begrüßt diesen Schritt laut *FAZ* sogar als »Akt der Bestrafung des Bösen und der Förderung des Guten«.

Hintergrund waren Tais wiederholte Aktivitäten für die Demokratiebewegung gewesen, bereits 2014 war im Zuge der Regenschirmproteste ein Verfahren gegen ihn gelaufen. Es ist nur ein weiterer Baustein, der zeigt, wie sehr die Grenze zwischen Politik und Wissenschaft in Hongkong verschwommen ist und wie sehr der schon lange schwelende Konflikt um die Sonderverwaltungszone auch die Universitäten prägt.

Ein weiterer Fall in einer langen Kette an Auseinandersetzungen, an deren Ende immer wieder die Frage steht:
Ist die Wissenschaftsfreiheit in Hongkong bedroht?

Um das zu klären, soll im Nachfolgenden der Konflikt und dessen Auswirkungen auf Universität und Wissenschaft nachgezeichnet werden.

HONGKONG UND CHINA

Die Geschichte begann im Allgemeinen im Jahr 1997, als Großbritannien unter dem Prinzip »Ein Land, zwei Systeme« Hongkong an China zurückgab, ein Prinzip, was auch im *Hongkong Basic Law*, der Verfassung Hongkongs, festgehalten wurde. Der Region wurden bei der Rückgabe bis 2047 Autonomierechte gewährt. Dies war sowohl für die britische als auch für die chinesische Seite ein Kompromiss, denn so konnte China Hongkong zurückerlangen, ohne dass die westlichen Staaten um die wirtschaftlichen und politischen Freiheiten in Hongkong fürchten mussten.

Für die Folgejahre ist ein untergründiges Schwelen des Konfliktes zwischen »pro-demokratischen« und »pro-chinesischen« Kräften zu verzeichnen, welcher im Jahr 2014 durch eine von der chinesischen Regierung angekündigten Vorauswahl der Kandidierenden für die Direktwahl des Hongkonger Verwaltungschefs (»Chief Executive«) in offenen Protesten zutage trat. Im Dezember wurde das Protestcamp schließlich aber von der Polizei geräumt. Diese Proteste wurden jedoch auch später zu Bezugspunkten weiterer Demonstrationen, die über die nächsten Jahre hinweg das politische Bild von Hongkong mitprägen sollten. 2015 dann scheiterte die von China vorgeschlagene Wahlrechtsreform am *Legislative Council (LegCo)*, was in der Presse als kleiner Erfolg des Pro-Demokratie-Lagers gewertet

wurde, aber auch eine Direktwahl des Verwaltungschefs verhinderte.

Für weitere Anspannungen sorgte 2015 das Verschwinden eines Verlegers und vieler Buchhändler, welche zuvor chinakritische Literatur produziert bzw. vertrieben hatten. Sie waren bei der Firma *Causeway Bay Books* tätig, deren Chef, Gui Minhai, nach zwischenzeitiger Freilassung 2018 als schwedischer Staatsbürger erneut von Sicherheitsbeamt*innen der chinesischen Regierung nach China verschleppt wurde. All dies sorgte für erhöhte internationale Aufmerksamkeit.

2019 dann verursachte ein Vorstoß der pro-chinesischen Hongkonger Regierung unter Carrie Lam weitere Proteste, in dem geplant wurde, durch eine Ergänzung des Auslieferungsgesetzes, das nun auch China mit einbeziehen sollte, die Auslieferung von Straftäter*innen nach China zu ermöglichen. Dies war bis dahin durch die fehlende Unabhängigkeit der chinesischen Justiz abgelehnt worden. Dieses Gesetz wurde jedoch schließlich aufgrund der Proteste nicht umgesetzt, die Demonstrierenden hatten befürchtet, dass durch diese Reform politische Gegner*innen nach China ausgeliefert werden könnten. Die Proteste hatten insbesondere durch die Besetzung der polytechnischen Universität durch Studierende internationale Aufmerksamkeit erlangt. Das Gebäude wurde zwar nach einer Woche geräumt, doch zeigt dieser Fall beispielhaft die hohe Politisierung der Hongkonger Studierendenschaft.

Im Jahr 2020 dann wurde das sogenannte »Sicherheitsgesetz« eingeführt, welches ohne die Zustimmung der Hongkonger Regierung oder des Hongkonger Parlaments verabschiedet wurde. Stattdessen erfolgte dessen Legitimation durch den *Ständigen Ausschuss des Nationalen Volkskongresses* (der *Nationale Volkskongress* ist das chinesische Parlament), der einstimmig für das Gesetz votierte. Dieser Schritt wurde mit der »nationalen Sicherheit« begründet und ermöglicht es nun, gegen politische Kräfte vorzugehen, die als »subversiv«, »separatistisch« oder »umstürzlerisch« eingestuft werden. Eine klare Definition wer unter diese Kategorien fällt konnte nicht gefunden werden.

Ebenso wurden 2020 mehrere Aktivist*innen verhaftet, darunter Jimmy Lai (Medienunternehmer) und Agnes Chow (Aktivistin), zwei der bekanntesten Persönlichkeiten der Demokratiebewegung. Laut Unterstützer*innen sei der Grund hierfür das Sicherheitsgesetz gewesen, so berichtete der Spiegel.

Doch wie stehen all diese Berichte vom Verschwinden von Personen, vom Entlassen eines pekingkritischen Professors und vom Erlassen eines umstrittenen Sicherheitsgesetzes, nun in Verbindung zur Wissenschaftsfreiheit?

BEDROHTE WISSENSCHAFT

Zunächst hat der Fall der fünf entführten Buchhändler aus dem Jahr 2015 wahrscheinlich Abschreckungspotenzial. Dass damit Druck auf den freien Zugang zu (Forschungs-)Literatur ausgeübt wird, kann der Wissenschaftsfreiheit nicht dienlich sein. Der Fall der Verhaftung des Medienunternehmers Jimmy Lai zeigt darüber hinaus, dass auch Journalist*innen zunehmend in das Visier der Sicherheitsorgane geraten könnten. Das Erstellen und Verwenden pekingkritischer Artikel und ihr Verwenden zu Forschungszwecken könnte die Wissenschaft zunehmend in ihrer Freiheit einschränken.

Außerdem ist das Phänomen der Selbstzensur zu erwähnen. Wie ein Tagesschaubericht nahelegt, sorgt die Unbestimmtheit des Sicherheitsgesetzes dafür, dass übermäßige Vorsicht beim Verbreiten chinakritischer Inhalte entsteht und so besser zu wenig als zu viel kritisiert wird, um eine mögliche Anwendung des Gesetzes und damit einhergehende Prozessfolgen zu vermeiden. Es ist unwahrscheinlich, dass hiervon die Universität nicht betroffen sein sollte, welche mit dem einleitend erwähnten Fall der Entlassung Benny Tais bereits einen Präzedenzfall vorweisen kann. Es ist nicht abwegig zu vermuten, dass sich Professor*innen mit kritischen Äußerungen zurückhalten könnten, um ihre Anstellung nicht zu gefährden.

Auch durch die hohe Politisierung der Studierendenschaft, wie das Beispiel der Besetzung der Polytechnischen Universität zeigt, ist es durchaus vorstellbar, dass diese zunehmend unter Beobachtung und Einfluss der chinesischen Zentralregierung geraten könnten.

Somit kann durchaus die Freiheit der Wissenschaft in Hongkong, sowohl durch informellen als auch durch gesetzlichen Druck, in Zweifel gezogen und als bedroht kritisiert werden. Was die zukünftigen Entwicklungen sein werden, bleibt aber ungewiss. ⓜ

Das neue Physik-Lehramtsstudium

Text: Clemens Düsterhöft | Foto: Fractal Hassan

Aufgrund eines vom Landespersonalkonzept 2004 verordneten erheblichen Stellenrückbaus wurden vor einigen Jahren eine Reihe von Studiengängen gestrichen. Im Zuge der Initiative des Landes Mecklenburg-Vorpommern zur Förderung der Lehrerbildung ist in diesem Semester nun auch das Studienfach Lehramt Physik (Lehramt Gymnasium) wieder eingeführt – nach Einschätzung von Studierendenvertreter*innen zu überstürzt.

Im Prozess der Wiedereinführung des Lehramtes Physik sind verschiedenen Akteure des Zulassungsprozesses auf diverse Hindernisse und Probleme gestoßen, wobei manche Eindrücke sehr subjektiv und Argumente stark persönlich eingefärbt erscheinen. Nach Einschätzung der studentischen Vertreter*innen im Senat und den Fachschaftsräten lief das Zulassungsverfahren deutlich zu hastig ab, wodurch die Konzeption des Faches gelitten habe. Kritisiert wird unter anderem, dass Teilfächer wie Quantenmechanik im Lehrplan enthalten sind, für die Studierende mehr Punkte erhalten als für die gesamten Fachdidaktik Kurse und man besser zwischen wissenschaftlicher Kenntnis und schulischer Praxis unterscheiden sollte. Der größte Kritikpunkt ist jedoch, dass der mathematische Teil der Ausbildung zu kurz komme. Laut den Studentischen Vertreter*innen werde vorausgesetzt, dass als Zweitfach Mathematik gewählt werde und Studierende, die an anderen Zweitfächern interessiert sein könnten »dies ausgeredet werden solle«. Das stellte sich aber nur als teilweise richtig heraus und die Kombination Mathe/Physik soll an Schulen anscheinend auch am meisten gewünscht sein. Darüber hinaus wurde stark die Interaktion zwischen den Initiatoren und Studierenden kritisiert.

Die drei neuen Stellen für den Studiengang wurden schon besetzt, bevor der Senat in einer Wahl den Studiengang absegnen konnte, die FSR sowie die ZKL hatten wenig Zeit die Prüfungsordnung zu überprüfen (der FSR Physik etwa nur eine Woche, was ihnen zu wenig war) und die studentischen Mitglieder erhielten den finalen Entwurf nach eigenen Angaben erst auf der Sitzung, auf der über den Studiengang abgestimmt wurde. Sie vermuten, dass der Grund für diesen schlanken Prozess und das missachten von Kritik gewesen sei, dass bei einer Ablehnung in der Senatssitzung der Studiengang vom Tisch sei. Generell wurde auch kritisiert, dass in nahezu allen Instanzen Druck für die Zulassung gemacht wurde, was plausibel erscheint, weil von der Konzeption bis zum Studienstart nur circa ein halbes Jahr Zeit war. Alles in Allem fühlten sich die studentischen Vertreter*innen größtenteils ignoriert oder mit dem Plan beschwichtigt, das eventuelle Probleme des Studiengangs innerhalb des ersten Jahres gelöst werden.

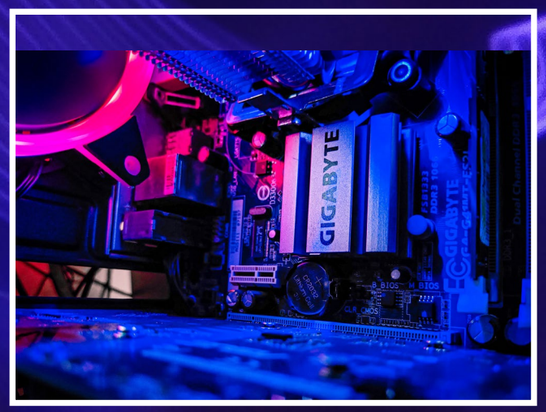
INSPIRATION ROSTOCK?

Der Studiengang wurde in Anlehnung an den Studiengang der Uni Rostock erstellt. Allerdings ist in den Lehramtsfächern, u.a. auch in Physik, die Abbruchquote erschreckend hoch. Im Jahr 2018 betrug sie an der Uni Rostock im Lehramt Gymnasium nach dem zehnten Semester 65% (in Greifswald 55 %). Kritisiert wurden damals unter anderem fehlende bzw. veraltete didaktische Methoden, das Fehlen von Dozierenden und zu wenig Geld vom Land. Das ZLB der Uni Rostock verzeichnete 2018 im Lehramt Physik, dass nach dem fünften Fachsemester nur noch 10-20% der jeweiligen Gesamtkohortenstärke verblieben war. An der Uni Rostock werden laut dem Rostocker FSR Physik in naher Zukunft die Vorlesungen der Lehramtsstudierenden von denen der Hauptfächler*innen getrennt, in Greifswald sollen die Vorlesungen bereits von Anfang an von den Hauptfachstudent*innen getrennt sein. Studentischen Vertreter*innen aus dem Senat scheinen mit Kritik gewissermaßen gegen eine Wand angelaufen zu sein.

Ich sprach sowohl mit dem Fachstudienberater für das Physik Lehramt, mit dem Direktor des Physikinstituts und mit dem FSR Physik. Dass es eine »Kontroverse« gegeben habe, wurde durch die Bank abgestritten. Die Kommunikation innerhalb des Instituts sei sehr gut und der Wunsch nach dem Angebot des Studiengangs sehr hoch. Da die Ausarbeitung der Prüfungsordnung innerhalb des Instituts erfolgt sei, habe es genug Zeit für die Äußerung von ernsthafter Kritik gegeben, die aber nicht erfolgt sei. Laut dem FSR hat Druck durch das Land eine wichtige Rolle für die Eile des Prozess gespielt. Bezüglich der »Mathe-Problematik« wurde ausführlich mitgeteilt, dass für Studienanfänger*innen ein Brückenkurs für sachliche Vorkenntnisse, Tutorien von Hauptfachstudierenden etc. vorgesehen sind. Kenntnisse würden generell in Form eines »Werkzeugkastens« vermittelt. Der FSR konnte allerdings keine Aussage zum Umfang des Anteils von Didaktik treffen. Laut des Institutsdirektors und des Fachstudienberaters sei eine Überarbeitung der Studienordnung nach einem Jahr nicht vorgesehen, da sich der Studiengang ja erst einmal bewähren müsse und dafür sei ein Zeitraum von einem Jahr nicht ausreichend.

EIN FAZIT

Die Einschätzung zum neuen Studiengang Physik erscheinen abschnittsweise sehr subjektiv. Wie es scheint, war der Prozess der Wiedereinführung aufgrund von äußerem Druck zumindest für die beteiligten Studierendenvertreter*innen zu übereilt. Letzten Endes gibt es selbstverständlich bei jedem Studiengang die einen oder anderen Probleme, die nicht immer offensichtlich sind bzw. nicht vermieden werden können. Abschließend: Mehr Student*innen für die Universität und ein weiterer Studiengang im Repertoire der Uni sind prinzipiell zu begrüßen.



Angestachelt... zum Spenden

Text: Clemens Düsterhöft

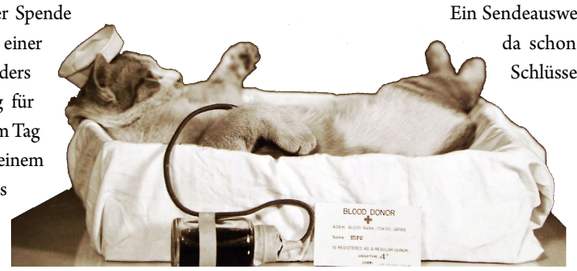
In der Ersti-Tüte sind Flyer enthalten, Nachrichten tauchen bei Groupware auf und bei Arzt-Serien baumeln die Blutbeutel seltsam beruhigend an den Infusionsständern. Doch was ist diese ominöse Blutspende und was passiert dabei eigentlich genau?

Die Blutspende ist in einem Krankenhaus ein essentieller Dienst. Das Blut wird für vielseitige medizinische Zwecke verwendet, z.B. um Blutverlust durch Unfälle oder OP's auszugleichen, oder bei anämischen Patient*innen. Es besteht nahezu zu jeder Zeit ein Mangel an Blutkonserven, das Problem wurde besonders während der COVID-19 Krise sehr dramatisch. Deswegen ist man über alle Spender*innen dankbar.

NIEDRIGE VORAUSSETZUNGEN

In der Spendeeinrichtung auf der Rückseite des Universitätskrankenhauses lässt sich sowohl Blut, als auch Blutplasma spenden (wobei Plasma erst nach drei Vollblutspenden gespendet werden kann). Es gibt allerdings gewisse körperliche Voraussetzungen. Diese können auf der Webseite der Universitätsmedizin im Detail eingesehen werden. Grundsätzlich spielen aber Medikamente, Tattoos und Piercing, Auslandsaufenthalte (um z.B. möglichen übertragbaren Tropenkrankheiten vorzubeugen) sowie die medizinische Vorgeschichte der Spender*innen eine entscheidende Rolle. Diese Punkte dienen vor allem dem Schutz der Empfänger*innen, da durch das Blut schon häufige Beschwerden, etwa Erkältungen, übertragen werden können. Um das auszuschließen wird von Krankenpfleger*innen und eine*r Ärzt*in zuvor eine Voruntersuchung durchgeführt, wobei wichtige Eckdaten, wie Hämoglobin-Gehalt, Blutdruck etc., untersucht werden.

Bei der Spende sollte allerdings eine gewisse Resistenz gegen große Nadeln, den Anblick von Blut und körperliche Nebenwirkungen von Blutentnahme vorliegen. Ähnlich sieht es auch bei der Plasmaspende aus, die in einem anderen Teil des Spendesaals durchgeführt wird. Bei dieser muss man noch einen längeren Vorgang aushalten, jedoch sind die Nebenwirkungen dieser Spende nicht so schwerwiegend. Vor einer Plasmaspende sollte man besonders darauf achten, seine Ernährung für einen Zeitraum von nahezu einem Tag möglichst fettarm zu halten. Bei einem zu hohen Fettgehalt des Plasmas wird dieses nämlich unnutzbar.



EISTEE UND KLEINE NADELN

Die Liegen sind sehr bequem und man kann während der Spende ein kühles Getränk (Wasser oder Eistee) genießen. Die Gesamtzeit einer Spende ist unterschiedlich. Generell sollte man besonders bei viel Verkehr in der Einrichtung mit circa einer Stunde Zeitaufwand für Vollblut- und circa 1,5 bis zwei Stunden für die Plasmaspende einplanen.

Die Plasmaspende dauert länger, da hierbei neben der Blutabnahme noch ein Zentrifugationsschritt einbaut ist, der die Blutzellen vom wässrigen Plasma trennt. Die Plasmaspende wird dann ebenfalls in einer typischen Konserve gesammelt. Sollte man das Gefühl haben, dass man nach der Spende nicht auf der Höhe ist, dann stehen die Krankenpfleger*innen zur Hilfe bereit.

Sobald alles überstanden ist, erhält man eine Vergütung von 20 Euro für die Vollblutspende, oder 15 Euro für die Plasmaspende, wobei erstere circa alle 8 Wochen bei Frauen und alle 6 Wochen bei Männern durchgeführt werden kann und zweitere circa alle drei Tage, wenn man wirklich fit ist (ich habe für mich herausgefunden, dass eine Plasmaspende pro Woche verträglich ist). Um sich zu stärken darf man dann noch etwas im Café essen.

Während der Pandemie ist es Vorschrift innerhalb der Einrichtung eine Maske zu tragen und bei den Voruntersuchungen gelten stärkere Vorschriften. So ist zum Beispiel das Krankenhaus bei für COVID-19 typischen Symptomen nicht zu betreten und es wird gefragt, ob man das Bundesland in den letzten Wochen verlassen hat.

Wenn man generell gesund lebt, dann kann man mit der Plasmaspende oder der Vollblutspende gutes tun und nebenbei sich etwas dazuverdienen. Man sollte auch beachten, dass sehr häufiges Spenden entsprechende Spuren auf den Armen hinterlassen kann. Ein Sendeausweis ist neben dem guten Gewissen da schon hilfreich, um voreilig gezogene Schlüsse zu verhindern.

VIELLEICHT DER LETZTE HEISSE TAG

Text: Laura Schirrmeister | Foto: Hannah Domsic

Das Wintersemester ist wieder da und damit das schlimmere Semester in Greifswald. Für die neuen Studierenden unter uns: Der Greifswalder Winter besteht aus grauer Tristesse und viel, viel Regen. Sehr viel Regen.

Die Tage sind kurz, es wird gefühlt nicht hell - in der Regenjacke spürt man den Schweiß den Rücken herunterlaufen - die Füße sind dauerhaft nass (Gummistiefel, Leute! Gummistiefel!) - man fragt sich, wie man nur freiwillig nach Greifswald ziehen konnte. Für die höheren Semester unter uns heißt das vor allem, dass die warmen und geselligen Abende am Museumshafen wegfallen - die angenehme kühle Brise, während man durch die Hitze fährt - man kann generell nicht mehr draußen sitzen (denken wir mal an die Mensa! Die Cafés! Die Parkanlagen!).

Durch Corona wird dieses Wintersemester sehr wahrscheinlich noch ganz anders werden und bestimmt nicht einfacher. Während dadurch einige Veranstaltungen digital Stattfinden, und man einmal weniger in das Grau hinausstapfen und sich nass regnen lassen muss, wird es andererseits eventuell sehr einsam. Verknüpft mit der Jahreszeit kann man da schon einmal verzweifeln, leichte Depressionen bekommen oder das Leben in Greifswald verfluchen.

Doch wir alle dürfen auch nicht vergessen, dass nach einem tristen, grauen und regnerischen Winter immer wieder ein Sommer nach Greifswald kommt. Ein Sommer, den man mit Strand und Wasser zwischen Vorlesungen und Seminaren genießen kann. Der viele »bierige« Abende am Museumshafen beinhaltet. Ein Sommer, in dem man auf den Wiesen der Parks seine Hausarbeiten schreiben oder Klausuren vorbereiten kann. Vielleicht war das der letzte heiße Tag in diesem Jahr. Jedoch war es nicht der letzte heiße Tag für immer.

MOOR MUSS NASS

Text: Laura Schirrmeister | Zeichnung: Stella Schmidt

Schon vor einigen Wochen gab es die Moor-Aktion in Greifswald. Überall in der Stadt waren die Worte »Moor muss nass« auf den Fußwegen sichtbar - teilweise sind sie es noch immer. Mit Gummistiefeln und Gießkannen ging es für die Beteiligten zur Bürgerschaftssitzung, um auch dort ein Zeichen zu setzen.

Die Gründe für den Protest bzw. Den Aufschrei in Greifswald sind verschieden: einerseits ist der »Masterbauplan Steinbeckervorstadt« daran schuld, andererseits aber auch der »Masterplan 100% Klimaschutz«. Über ersteren haben wir in den vergangenen Ausgaben bereits berichtet - hierbei kam es zu einer Entscheidung der Verwaltung eine Version des Planes zu favorisieren, welche nicht nur die Bevölkerungsanzahl deutlich ansteigen ließe, sondern auch die Moore, welche an das Bebauungsgebiet angrenzen, nicht ausreichend schützt. Der »Masterplan 100% Klimaschutz« dagegen ist eine Förderung über Bundesmittel, die Kommunen dabei unterstützt bis 2050 das Ziel der Reduktion der Treibhausgasemissionen um 95% gegenüber 1990 und eine Energieeinsparung von 50% zu erreichen. Die Projektlaufzeit betrug in Greifswald vier Jahre - von Juli 2016 bis Juni 2020. Da diese nun ausgelaufen ist, wurde ein Folgeantrag in der Bürgerschaft gestellt, der die Sicherung der insgesamt 859 Hektar Moorflächen in und um Greifswald weiterhin garantieren soll.

MOORFLÄCHEN UND DAS CO2

Die Besonderheit der Moore liegt darin, dass sie als Kohlenstoffspeicher fungieren können. Abhängig von ihrer Feuchtigkeit bzw. Nässe können sie mehr oder weniger Kohlenstoff binden: je feuchter, desto mehr Kohlenstoff wird gebunden - dadurch wächst die Torfschicht. Wird ein Moor trockengelegt, so wird auch die Bindung des Kohlenstoffs zerstört und dieser wieder in die Atmosphäre abgegeben, wodurch die CO2-Emissionen dieser Moore steigen. Darüber hinaus bieten Moore einzigartige Lebensräume für viele bedrohte Tier- und Insektenarten und dienen ebenfalls dem Wasserhaushalt innerhalb ihrer Landschaft als Rückstauflä-che, da Moore - vor allem Niedermoore, wie sie in Norddeutschland vorkommen - das Grundwasser beeinflussen können bzw. der Grundwasserstand die Moore beeinflusst. Torf ist eine Humusform, in der Pflanzenreste konserviert liegen und mit der Zeit mehr und mehr zersetzt werden. Torf besteht aus zwei Schichten: einer helleren Schicht, dem oben liegenden Fasertorf, und einer unteren, dunkleren Schicht, dem Specktorf. In letzterem ist die Zersetzung der Pflanzenreste bereits fortgefahrener, weswegen diese Schicht etwas bröckeliger ist. Bei trockengelegten Mooren wird dieser Torf oftmals abgebaut und als Brennstoff verwendet. Dieser Abbau findet in Deutschland kaum mehr statt - in Skandinavien und dem Baltikum hingegen dienen Moore aus diesem Grund der Gewinnung von Energiestoffen.

MOORE IN UND UM GREIFSWALD

859 Hektar Moorfläche gibt es in Greifswald. 859 Hektar Moorfläche, die vermutlich noch nie jemand so genau betrachtet hat. Da gibt es beispielsweise das Ladebower Moor - ja, es liegt bei Ladebow - genauergesagt: ungefähr 1 km westlich der Dänischen Wiek am Wampener Wald. Es handelt sich bei diesem Moor um ein Durchströmungsmoor. Im 19. Jahrhundert wurde es zur Brennstoffgewinnung genutzt für Saline und Ziegelei, in den 50ern zur Fischaufzucht. Mittlerweile ist es ein 131 Hektar umfassendes Naturschutzgebiet. Stellenweise ist es dort sogar möglich auf Orchideengewächse treffen.

Ein weiteres Moor ist das Naturschutzgebiet Insel Koos, Kooser See und Wampener Riff. Von den 1566 Hektar Gesamtfläche gehört nur ein Bruchteil zur Hansestadt Greifswald. Ebenfalls angrenzende Gemeinden sind Neunkirchen und Mesekenhagen. Dort gibt es unterschiedliche Formen, da es über eine Flachwasserzonen, Windwatten und Küstenüberflutungsmooren besteht. Letztere werden zusätzlich beweidet. Außerdem handelt es sich in diesem Naturschutzgebiet um einen enorm guten Lebensraum für Küstenvögel.

Auch im Naturschutzgebiet Eldena - ja, im Wald! - sollte man die Augen offenhalten. Denn auch dort gibt es vereinzelte, wenn auch stark vererdete, Moore. Auch das Zieseniederung/Ziesetal/Ziesebruch, also die Mündung der Ziese in die Dänische Wiek, ist ein Moor. Ein besonders bekanntes und von Studierenden gern genutztes Moor ist die Landschaft um die Salzwiesen hinter dem Loeffler-Campus. Dieses Gebiet wird als Polder für die Rinderbeweidung genutzt. Auch wenn die Moore auf uns Menschen im ersten Moment eher als touristische oder auch sportliche Erholungszone dienen, haben sie aufgrund der Bindung von Kohlenstoff eine wichtige Funktion. Denn tatsächlich sind weltweit circa ein Drittel des Boden-Kohlenstoffs in Mooren gebunden.

TREIBHAUSGASE IN GREIFSWALD

Stand 2016 befanden sich von den 859 Hektar Moorböden 510 Hektar in landwirtschaftlicher Nutzung. Im »Masterplan 100% Klimaschutz« ist demnach vermerkt, dass durch diese Nutzung CO2-Emissionen in Höhe von 4-5% aller Treibhausgase in Greifswald zustande kommen. Durch einen entsprechenden Moorschutzplan bzw. eine Bewässerung dieser Moorflächen ließen sich die Emissionen deutlich einsparen. Zusätzlich ließe sich Torf als Brennstoff gewinnen, da die Moore, welche in landwirtschaftlicher Nutzung sind, theoretisch für die Brennstoffgewinnung geeignet sind.

ZURÜCK ZUR BÜRGERSCHAFT

Am 2. Juli 2020 tagte nun also die Bürgerschaft in der Mehrzweckhalle im Schönwalde Center. An diesem Abend waren durchaus mehr Fahrräder an der Halle zu finden, als es normalerweise der Fall ist. Alle warteten ab, ob und wie die Anträge zum Moorschutz ankommen.

Im ersten - für den Moorschutz wichtigen - Antrag handelte es sich um Änderungen im Masterbauplan Steinbeckervorstadt. Hierbei wurde beschlossen, dass die Vorzugsvariante, die weniger aggressive wird und »der Moorschutz ist im Plangebiet prioritär zu behandeln« ist. Darüber hinaus soll eine Bebauung von Moorböden und Nassflächen »grundsätzlich vermieden« werden. Eingereicht wurde die Änderung von den Fraktionen der *SPD*, der Linken/Mensch, Umwelt, Tierschutz, der *Grünen* und Hulda Kalhorn.

Den zweiten Antrag zum Moorschutz reichte die Grüne Fraktion ein: hierbei ging es explizit um Moorschutz-Maßnahmen über den »Masterplan 100% Klimaschutz« hinaus. Es soll eine Strategie entwickelt werden, welche eine Treibhausgas-Reduktion für die Moorflächen beinhaltet. Des Weiteren sollen eine bisherigen Maßnahmen weitergeführt werden und eine Kostenbestimmung stattfinden, damit diese fest im Haushalt eingebaut werden können. Zu diesen Kosten zählen beispielsweise Beratungskosten, Planungskosten und natürlich auch Kosten in der Umsetzung. Die Strategie soll ab 2021 beginnen, torferhaltend sein, Fünf-Jahres-Ziele beinhalten und nicht nur die innerstädtischen Moorgebiete betrachten, sondern alle Moorgebiete, die zur Universitäts- und Hansestadt Greifswald gehören. Als Grundlage soll die Greifswalder Moorstudie aus dem Jahr 2019 dienen, welche vom Greifswald Moor Centrum und der *Michael Succow Stiftung* veröffentlicht wurde.

Beide Anträge wurden angenommen - nun liegt es an der Stadt, auch das Beschlossene umzusetzen. Für die 859 Hektar Moore sind diese Beschlüsse in jedem Fall von überlebenswichtiger Bedeutung.

ZWEI FAHRRADWEGE IN RUSSLAND

Text: Anne Frieda Müller | Foto: Anne Frieda Müller

»Ich würde es toll finden, auch in Russland so viele Radfahrer zu sehen.«, soll der ehemalige russische Präsident Dmitri Medwedjew nach einem Aufenthalt in Kopenhagen vor etwa zehn Jahren gesagt haben. Ein Erfahrungsbericht zum aktuellen Stand aus zwei russischen Fahrradorten.

In einem Land, das für seine langen und kalten Winter bekannt ist, scheint der Traum vom Fahrradfahren unrealistisch. Größtenteils bleibt er das auch, doch in den zwei größten Städten Russlands, Moskau und Sankt Petersburg, zieren immer mehr Radwege die Straßen. Diese Beobachtung bestätigt die Webseite bikemap.net. Es gibt zwar laut ihrer Messung 2.326.460 Kilometer Radweg in Russland verteilt, die beliebtesten Strecken sind aber in den Regionen um die beiden größten Städte im Westen des Landes. Fahrradfahren hatte lange keinen guten Ruf in der russischen Gesellschaft, doch mit mehr Staus und weniger Parkplätzen in den Großstädten ändert sich das. Nadezda Zherebina, von der russischen Fahrrad-NGO *Let's bike it*, bestätigt dies in einem Interview mit dem *MDR* 2018: »Vor langer Zeit war Radfahren entweder eine Freizeitbeschäftigung oder etwas für arme Menschen und Studenten. Aber in Moskau sehen wir nun gutverdienende, gut angezogene Menschen, die Rad fahren.«

»Fahrräder sind selten straßentauglich, Straßen nicht fahrradtauglich.«

In den ländlichen Regionen ist das Fahrrad schon länger ein beliebtes Fortbewegungsmittel, vor allem unter den jüngeren Leuten. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind außerhalb der Großstädte schlecht ausgebaut, oft gibt es nur ein paar wenige Sammeltaxis in Kleinstädten. Es ist ähnlich wie in Mecklenburg-Vorpommern. Die jungen Menschen dürfen noch nicht Autofahren, Busse sind selten. Also nehmen auf dem Land viel mehr Jugendliche das Fahrrad. Das Problem ist oft die Nichteinhaltung der Verkehrsregeln, das Nichtbeachten der Radfahrenden und Radwege sowie der schlechte Zustand der Straßen. Schlaglöcher durchziehen den Asphalt, wenn es denn Asphalt gibt.

In Welikije Luki, etwa 480 Kilometer südlich von Sankt Petersburg, lehnen an jeder zweiten Ecke der fünfstöckigen Plattenbauten Fahrräder. Alte, klapprige Mountainbikes – sie sind das Gefährt der Menschen ohne Auto. Ein Auto ist immer noch ein Statussymbol, das sich nicht alle leisten können. Das russische Medienunternehmen *RBK* (*РБК - RosBisnesKonsalting*) hat 2015 eine Studie zu den reichsten und ärmsten Städten Russlands durchgeführt. Im Zuge dieser haben die Forschenden den sogenannten »Brotlaib-Index« aufgestellt. Dieser soll aufzeigen, wie viel Brot Bürger*innen einer Stadt von ihrem monatlichen Einkommen kaufen können. Welikije Luki ist auf diesem landesweiten Vergleich von 200 Städten die drittärmste Stadt. Hier fährt es sich einfacher Fahrrad als Auto, es ist schlicht preiswerter. Sicherer ist es dennoch nicht. Auf der Straße können Fahrradfahrer nicht sicher fahren; lieber geht es über Fußwege, an Flusspromenaden und über Schleichwege durch die Stadt - immer die Autos im Blick und die Ohren gespitzt. So lässt sich vorsichtig der Wind in den Haaren und die Sitzhöcker im abgewetzten Leder der Sattel spüren.

SCHOTTERPISTE IM BAIKALSEE

Noch deutlicher lässt sich der Fahrtwind im Osten Russlands spüren. Im Baikalsee liegt eine Insel, die sich selbst als Fahrradinsel bezeichnet. Olchon heißt sie offiziell und ist mit einer Fläche von 730 Quadratkilometern die größte Insel im tiefsten Süßwassersee der Welt. Die Insel ist 72 Kilometer lang. In der Mitte liegt der Hauptort Chuschir, in dem die meisten der circa 1700 Einwohner*innen und viele Sommerbewohner*innen leben. Dort sind auch die meisten Fahrradverleihe. An jedem fünften Haus wird für Radtouren geworben. Denn alle hier »lieben das Radfahren so sehr«, wie es die Plakate verraten. Genau so können sportlustige Tourist*innen die restlichen 33 Kilometer bis zum nördlichen Ende der Insel mit dem Fahrrad fahren. So richtig empfiehlt diese Strecke aber niemand. »Das sind 33 Kilometer schlechte Straße, mit Schotter, Sand und Hügeln.«, sagt ein Hostelbesitzer. »Das empfehle ich keinem zu fahren.«

Und er sollte Recht behalten. Die Straße ähnelt teilweise eher einer Mountainbikestrecke als einem Radweg, für den die Leihräder wohl ursprünglich gebaut wurden. Die Waldwege sind von Wurzeln durchzogen, die Feldwege teilweise von Sand unterbrochen. Das liegt vor allem daran, dass der nördliche Teil der Insel Nationalpark ist, die Wälder und Wiesen bleiben größtenteils naturbelassen. Gelegentlich rumpeln alte, graue, verbeulte Busse mit zehn Tourist*innen über die kaum befahrbaren Wege, die Fahrräder werden mehr durch Sand und steile Hügel geschoben als gefahren. Nur fünf Fahrradfahrer*innen wagten die Strecke an diesem Tag im Juli 2020. Das hängt natürlich auch mit den nicht vorhandenen ausländischen Tourist*innen durch die geschlossenen Grenzen nach Russland zusammen, wohl aber auch mit der schlechten Strecke. Das Gefühl, die Hügel dann nach dem steilen Anstieg herunterzusausen, immer mit Blick auf den Baikalsee, ist unbeschreiblich. Die Grillen zirpen laut im hohen Gras, die bunten Schmetterlinge begleiten die Abenteuerlustigen und der Wald schenkt ab und zu kühlenden Schatten. Dieses Freiheitsgefühl sind alle Mühen und das viele Schieben wert.

MEHR RADFAHRENDE

Trotz der schwierigen Bedingungen wird das Radfahren in Russland sichtbarer. Radwege werden auf die Hauptstraßen in Sankt Petersburg gemalt, in der Moskauer Altstadt werden sie auf die Gehwege gesetzt. Noch vor zehn Jahren waren Fahrradfahrer*innen im Sankt Petersburger Stadtbild kaum vorhanden, jetzt schlängeln sie sich vereinzelt durch die verstopften Straßen in der Rushhour. Und immer mehr Menschen mieten sich in den Großstädten grünleuchtende Leihräder für ein paar Stunden, wenigstens im Sommer. Im Winter bleibt das Radfahren nach wie vor undenkbar.

AUF DEM BODDEN DER TATSACHEN...

Text&Foto: Clemens Düsterhöft

Was zeichnet Greifswalder Strände besonders aus ? Flaches Wasser, Brackwasser und man kann seine Füße bereits in knietiefen Wasser nicht mehr sehen. Was kann man nicht machen ? Vermutlich kann man nicht Wellensurfen gehen (also kein Point Break) und nicht ohne den Gedanken schwimmen gehen, dass alle Mitbringsel verschwunden sein werden, wenn man sich bis ins tiefe Wasser wagt. Nun, da wir einen Überblick haben, wenden wir uns den Greifswalder Stränden mit ihren Vor- und Nachteilen zu.

LUDWIGSBURG: EINER VON FÜNF STERNEN

PRO:

Durch den Wald, welcher direkt an den Strand reicht, wird zwar nur in unwahrscheinlichen Fällen Schatten gespendet, allerdings eine schönere Atmosphäre kreiert, als in Lubmin und Eldena. Der Ausblick auf die Boote im Bodden ist sehr schön, genauso der Weg zum Strand mit dem Fahrrad und Auto.

CONTRA:

Das Wasser ist sehr flach und voller Steine (zumindest in* den ersten Metern) sowie Algen (zumindest bei meinem letzten Besuch). Von der Wasserqualität schneidet Ludwigsburg im ufernahen Bereich also eher schlecht ab. Um wirklich schwimmen zu können muss also weit hinausgeschwommen werden. Auch an diesem Strand gibt es keine Einrichtungen wie Toiletten und Kioske.

ELDENA: DREI VON FÜNF STERNEN

PRO:

Der »Stadtstrand« hat den Erreichbarkeitsvorteil. Mit dem Fahrrad erreicht man den Strand aus der Innenstadt zwischen 20-30 Minuten. Das Fischerdorf Wieck liegt in der Nähe, wodurch Eis und Fischbrötchen zum Greifen nah ist. Da es sich bei dem Strand um ein Strandbad handelt, gibt es eine Badesaison, Kiosk, öffentliche Toiletten und Parkmöglichkeiten.

CONTRA:

Die Erreichbarkeit ist allerdings ein zweischneidiges Schwert. Somit kann es schnell passieren, dass gutes Wetter den Strand schnell füllt. Durch die direkte Lage im Bodden kommt es dazu, dass das Wasser sehr flach und häufig sehr warm ist, was häufig zur Algenblüte führt (so wie dieses Jahr).

LUBMIN: VIER VON FÜNF STERNEN

PRO:

Aufgrund des langen Strandes kommt es hier seltener zu dem Problem, dass es sich am Strand an Leuten staut. Notfalls kann in alle Richtungen ausgewichen werden. Es gibt Fast-Food-Stände, eine Seebrücke und einen Spielplatz für die im Geiste Kinder gebliebenen. Im Vergleich zu allen anderen Stränden in der Review muss man auch nicht so weit hinausschwimmen, um schnell unterzugehen. Im Vergleich zu Wampen und Ludwigsburg ist der Strand auch wesentlich breiter, was größere Sandburgen erlaubt.

CONTRA:

Wenn die Sonne scheint, dann kann es am Strand schnell voll werden. Bei Ankunft mit dem Auto muss man ebenfalls auf eine komplizierte Parksituation eingestellt sein. Für einen kurzfristigen Besuch von Greifswald aus, ist Lubmin ebenfalls eher mäßig geeignet. Mit dem Bus oder mit dem Auto relativiert sich das ganze schon. Mit dem Fahrrad ist es jedoch eine etwas längere Tour. Die Autoparkplätze sind häufig zu bezahlen. Allerdings kann man in Lubmin die Segelschiffe und Jachten nicht so bestaunen, wie in Eldena, Ludwigsburg und Wampen.

WAMPEN: VIER VON FÜNF STERNEN

PRO:

Die Lage neben einem Naturschutzgebiet bietet einem schöne Möglichkeiten auf Vogelbeobacht-ungen. Die Anfahrt mit dem Fahrrad ist zwar länger als nach Eldena, allerdings verläuft sie über schöne Straßen, an Feldern vorbei und durch Wälder. Die Lage des Strandes in Dünen, der feine Sand und das meist klare Wasser sind optisch und auch badetechnisch sehr angenehm.

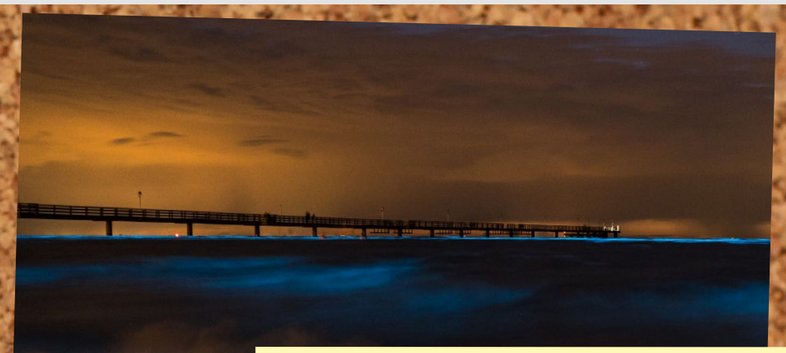
CONTRA:

Der Strand ist relativ schmal und klein, was bei größeren Besucherzahlen auch mal zu Platzmangel führt. Das flache Wasser in Ufernähe führt ebenfalls im Sommer häufig zur Bildung von Blaualgen (so auch diesen Sommer). Im Gegensatz zu Lubmin und Eldena gibt es keinerlei Einrichtungen wie öffentliche Toiletten oder Kioske für Snacks, durch die Lage »in der freien Wildbahn«.

Sanierung der Greif

Text: Jonas Meyerhof | Foto: Uwe Fischer

Am 19. Oktober hat sich die Bürgerschaft für die Sanierung und den Weiterbetrieb der *Greif* entschieden. Das 69 Jahre alte Segelschulschiff ist das einzige Segelschul- und Hochseesegelschiff dass in der DDR gebaut wurde und gilt deshalb als nationales Denkmal und heute als wichtiges Wahrzeichen Greifswalds. Die Kosten für die Reparatur des Stahlrumpfes und die Modernisierung der Maschinenanlage, Gästeunterkünfte und Sanitätsräume sollen in etwa 3,5 Millionen Euro betragen. Für den weiterbetrieb als Segelschulschiff ab 2022 wird bis 2026 mit jährlichen Betriebskosten von 300.000-400.000 Euro gerechnet. Falls der Haushaltsausschuss im November zustimmt, wird etwas mehr als die Hälfte der Sanierungskosten vom Bund übernommen. Noch liegt das Schiff in Greifswald-Wieck. ⓜ



Leuchtendes Meer

Text: Nadine Frölich | Foto: Lena Elsa Droese

Die Natur ist und bleibt für uns ein außergewöhnliches Phänomen. Viele sehnen sich nach den atemberaubenden Naturschauspielen, in denen sich das Geheimnisvolle und Magische verbirgt. Unter den Bedingungen, die wir dieses Jahr haben, mussten viele von uns auf ihren Urlaub verzichten und konnten somit nicht zu den spektakulären Orten fliegen, die sie sich als Ziel ausgesucht hatten. Doch auch hier in Greifswald wurde uns ein atemberaubendes Naturschauspiel geboten. In den warmen Sommernächten konnte am Greifswalder Bodden ein wahres Naturphänomen beobachtet werden. Das Wasser leuchtete an einigen ufernahen Stellen in den verschiedensten Blautönen und versetzte alle Beobachter in Erstaunen - Wunder passieren überall. Die Ursache dieses Phänomens sind bestimmte Plankton-Algen, die sich bei warmen Temperaturen entwickeln können und deren Merkmal die Biolumineszenz ist - die Eigenschaft im dunkeln zu leuchten. Das Leuchten des Wassers kam in den letzten Jahren schon häufiger hier vor, allerdings noch nie in dem Ausmaß wie in diesem Jahr. ⓜ

Deutsch-polnischen Kooperationstage

Text: Laura Schirrmeister

Vom 21. Oktober bis 23. Oktober 2020 fanden die 4. Deutsch-Polnischen Kooperationstage statt - digital versteht sich. Normalerweise werden die Kooperationstage durch die Stadt Szczecin organisiert. Sie sollen die Zusammenarbeit der Polnischen Stadt mit verschiedenen Regionen und Städten in Deutschland hervorheben. Für Greifswald und Szczecin bedeuten die diesjährigen Kooperationstage beispielsweise zehn Jahre Städtepartnerschaft. Demnach stellte sich auch Greifswald als Stadt und Studienort vor: mit Videos von der Universität zum zweisprachigen (deutsch-polnischen) Lehramt, polnisch Sprachkursen der deutsch-polnischen Gesellschaft in Greifswald und einem Vorgeschmack auf den kommenden polenmARkT. Des Weiteren fanden zusätzliche Veranstaltungen passend zur Deutsch-Polnischen Kooperation statt, beispielsweise ist im Kulturhaus 13muz in Szczecin eine Ausstellung vom Greifswalder Künstler Helmut Maletzke und Nadja Klüter zu sehen. Sie begann am 19. Oktober und wird bis zum 14. November ausgestellt. ⓜ

Abriss des Wehrs zu den Salzwiesen

Text: Laura Schirrmeister

Wir alle kennen ihn und wir alle nutzen ihn: Den Übergang hinter dem Loeffler-Campus und den Bahnschienen, über das kleine Wehr zu den Salzwiesen. Doch dieses 120 Jahre alte Wehr wird im November diesen Jahres noch abgerissen. Ziel war und ist es einerseits den Durchfluss für den Ryck zu verbessern und andererseits auch als Ausgleichsmaßnahme Sperrwerk in Wieck zu schaffen. Bereits 2008 begannen die vorbereitenden Baumaßnahmen in Wieck. Drei Jahre später nahm man auch die Bauarbeiten für das eigentliche Sperrwerk auf, welches 2016 fertiggestellt wurde. Dadurch setzte man das alte Wehr in Greifswald nicht weiter Instand - die letzte Instandsetzung erfolgte 1980, deshalb kommt es nun zum Rückbau des Wehres. Von Seiten der Stadt wird außerdem nochmals darauf hingewiesen, dass der Zugang über das alte Wehr zu den Salzwiesen schon immer ein »unzulässiger« Weg war - das Betriebsgleis zum Hafen Ladebow darf nur an gekennzeichneten Übergängen überquert werden, da die Querung an dieser Stelle »aufgrund des Zustandes und fehlender Sicherung gefährlich« ist. Ein Zugang zu den Salzwiesen ist dennoch gegeben. Geht man über die Steinbecker Brücke, befindet sich auf der linken Seite die Straße »An der Bleiche«. Dies ist der eigentliche Zugang zu den Salzwiesen, welcher nun - zumindest von dieser Seite - auch der einzige Zugang sein wird. ⓜ

ES WAR EINMAL IN GREIFSWALD

Fotos: Clemens Düsterhöft

WEG MIT DEN PLÄNEN

Text: Madlen Buck
Foto: Wild in der Region e.V.

Den Sommer 2020 habe ich mir definitiv anders vorgestellt. Eigentlich wollte ich Festivals aufbauen, nochmal alle möglichen Partys in Greifswald mitnehmen, meine Bachelorarbeit schreiben, meinen Umzug planen und nach Berlin ziehen. Und weil alles immer irgendwie anders kommt, habe ich alle Pläne über den Haufen geworfen. Ich habe erst im vierten Studienjahr gemerkt, warum ich Greifswald noch nicht verlassen habe und was mich hier hält. Der Lockdown im März und April hat da natürlich auch einen Teil zu beigetragen. Das hat mir gezeigt, wie schnell sich alles ändern kann, aber auch wie privilegiert ich lebe.

Statt nun also zwischen Acker, Wald und See mit meiner Crew Chillout-Areas und Bühnen aus Restholz zusammenzuzimmern, genieße ich den Sommer entspannt im Park, in den Bars der Stadt oder in meiner Heimatstadt am See. Die Ruhe hat mich eingeholt und darüber bin ich verdammt froh. Ankommen in der Studienstadt fällt halt auch einfach verdammt schwer, wenn man ständig weg ist und das halbe Wochenende im Zug oder *FlixBus* verbringt. Auch wenn es lange gedauert hat, weiß ich nun umso mehr zu schätzen, was ich hier habe. Geile Leute, ein Studium, das mir echt Spaß macht und mich interessiert, die coolste *rosa* Crew – kurz: alles, was ich brauche, um glücklich zu sein!

Und um nochmal auf die Pläne zurückzukommen: Aus Plänen werden Erwartungen und wenn sich diese Erwartungen nicht erfüllen, endet das meist in Enttäuschung. Also weg mit den Plänen, die du nicht brauchst. Sei spontan, mach Dinge alleine, sei dir selbst dein*e beste*r Freund*in.

Also sag Ja zum Leben, denn es ist schön.

TINDER

Foto: Rumana S | Icon: Pixel perfect

Online-Dating - wie man es leibt und liebt - fand einen Höhepunkt in Apps wie Tinder und Co. Über Tipps und frustrierende Erfahrungen.

FRAUEN

Text: Madlen Buck

Als Frau hat man leichtes Spiel bei Tinder, könnte man aus männlicher Sicht schlussfolgern. Dass dem nicht so ist, werden sicher die meisten der Nutzer*innen bestätigen können. Doch wie findet man denn nun das perfekte Match?

Bevor die Nutzung von *Tinder* beginnen kann, musst Du dir natürlich ein Profil anlegen. Dabei hilft es schon, gut zu überlegen, wie Du Dich darstellen willst und welche Informationen du öffentlich machen möchtest. So kannst du schon mal eventuell unerwünschte Nachrichten vorbeugen, weil klar wird, warum Du auf *Tinder* unterwegs bist. Solltest Du also nach einer ernsthaften Beziehung suchen, dann gib das doch so in deinem Profil an. Dann weiß jeder Mensch gleich, worauf Du aus bist. Genauso verhält es sich bei der Wahl deines Fotos.

SWIPEN – YES OR NO?

Eine Rolle dabei spielt natürlich der gesucht »Typ«. Die Auswahl ist groß. Der Typ »Oberkörperfreies Spiegel-Selfie« oder doch lieber der aktive Tierliebhaber, der seinen tierischen Freund gleich mal mit aufs Foto zwingt. Der hippe Weltenbummler, der auf Bali vor traumhafter Kulisse poetisch in die Ferne schaut oder der Fußballer, der sich stolz mit dem Pokal des letzten gewonnenen Spiels präsentiert. Dass diese Stereotypen nicht immer die Klischees erfüllen und doch sehr sympathisch sein können, sollte Frau dabei natürlich nicht vergessen. Und natürlich auch, dass es noch eine Menge Menschen gibt, die nicht diese Klischees erfüllen.

Tindert man in Greifswald, werden einem, je nachdem, wie viele Menschen man kennt und wie lange man hier schon lebt, relativ viele Menschen bekannt vorkommen. Damit musst du hier definitiv rechnen. Sei dir dessen also bewusst, falls es dir unangenehm sein könnte, dass man dich erkennt oder jemand weiß, dass du dich auf *Tinder* »rumtreibst«.

DIE ERSTEN NACHRICHTEN

Noch während der *Tinder*-Kosmos beim Swipen ergründet wird, treffen die ersten Nachrichten ein. Die Art dieser Nachrichten variiert oft stark. Eindeutige Nachfragen, freche Sprüche, ein nettes »Hey, wie geht's dir?« und ganze Romane. Alles ist möglich. Worauf Du nun eingehst, hängt dann natürlich stark von Deinen Erwartungen ab, mit denen Du dich bei der App angemeldet hast.

Wenn Dir Nachrichten zu direkt sind, ignoriere sie oder löse das Match auf. Solltest du aber Interesse haben, dann bleib dran. Ob es sich lohnt, wirst du nur so herausfinden. Lass dich zu nichts überreden

DAS DATE

Grundsätzlich sollte Dir immer bewusst sein, dass du die andere Person in den meisten Fällen nicht kennst, sie also fremd ist. Deshalb: Triff dich lieber erstmal an einem öffentlichen neutralen Ort, bevor du in irgendeine Wohnung gehst. Vielleicht trefft ihr euch erst einmal in einem Café, dann wirst Du sicher schnell merken, ob du der Person gefällst.

Tinder wurde 2012 gegründet und ist ein global-benutzbarer Online-Dating-Anbieter. Die *Bank of America Merrill Lynch* schätzt *Tinder*'s Marktwert auf ca. 1,35 Mrd. Dollar. Laut Annahmen benutzen ca. 50 Mio. Menschen die App; erhältlich ist sie in über 40 Sprachen.

Die Voraussetzung für Erfolg in Dating-Apps, sowie im übertragenen Sinne im echten Leben, ist immer eine gewisse Präsentation; das heißt genügend Fotos, eine interessante Beschreibung, der Wille zu kommunizieren, sind essentiell.

FRUSTPOTENTIAL

Man muss als Mann häufig mit einem schwierigen beziehungsweise »erniedrigenden« Umstand kämpfen. Wenn man Freundinnen hat, die ebenfalls *Tinder* nutzen, dann wird man feststellen, dass die Like-Zahlen drastisch variieren. Als Mann muss man »niedrige« Zahlen akzeptieren, also mit wenigen Likes und Matches arbeiten, während es einem vorkommt, dass Frauen sich die Matches aussuchen können. Der Hintergrund dafür ist vermutlich die ungleichmäßige Geschlechterverteilung der Nutzer (2015 waren 62% männlich und 38% weiblich) und an einem unterschiedlichen »Swipe-Verhalten«. Als Mann ist man vielleicht eher dazu geneigt, unüberlegter und breiter gefächert zu swipen.

MÄNNER

Text: Clemens Düsterhöft

Wofür steht Tinder eigentlich im modernen Bewusstsein? Objektifizierung, schlechte Anmachsprüche, Sexismus und unverbindliche Bekanntschaften vielleicht? Die Sicht eines Mannes.

FAKE UDN SEXISMUS

Sobald man Matches hat, kommt es allzu häufig vor, dass diese einem nicht antworten bzw. sehr spärlich kommunizieren, unter dem zuvor genannten Hintergrund des »Angebotsunterschieds« macht das wiederum Sinn.

Wie auf jeder anderen Online-Dating-Seite wird man früher oder später auch auf Fake-Profile stoßen. Dagegen gibt es bei Tinder allerdings einen Schutz in Form von Verifikation. Deswegen ist der Eindruck hoch, dass man seltener auf solche Profile stößt und selbst wenn, sind diese relativ leicht zu identifizieren (zum-Beispiel durch meistens nur ein Profilbild, fehlende Beschreibung et cetera).

Den Eindruck sexistischer Mentalität bekam Ich nicht, da so etwas vermutlich seltener von weiblicher zu männlichen Seite gerichtet ist, allerdings ist es natürlich nicht auszuschließen, dass es vorkommt. Und da es wahrscheinlicher ist, dass der Mann aufgrund noch bestehender sozialer Normen wohl als erstes schreibt, kann es dadurch zu sehr schlechten und vermutlich auch sexistischen Anmachsprüchen kommen.

DAS AUSSIEBEN

Die Nutzung von *Tinder* als Mann setzt ein dickes Fell und eine realistische Einstellung voraus, das heißt man muss am Ende darauf eingestellt sein, dass man weniger Likes und Matches im Vergleich zu Frauen bekommt, diese Matches dann auch antworten, sich Gespräche entwickeln et cetera. Vergleichbar ist das mit einem Siebturm: man schüttet etwas in einen Turm aus Sieben, deren Maschen immer enger werden, und schrittweise sieben, bis unten weniger ankommt. So ähnlich könnte man sich auch, nach meiner Vorstellung, die Erfahrung bei *Tinder* vorstellen. Bei nur wenigen der Matches kommt es zu tatsächlichen Treffen.

Allerdings denke Ich, dass das auch im normalen Dating-Leben der Fall ist, weswegen man dann nicht mit einem allzu großen Zynismus an diese ganze Thematik herangehen sollte. Letzten Endes wird man Erfahrungen machen, ob diese nun gut oder schlecht sein mögen, und sicherlich auch nette Menschen kennenlernen.

CORONATAINMENT

Text: Leo Walther | Foto: Conner Baker

Die Unterhaltungsindustrie steht vor einer der größten Herausforderungen ihrer Geschichte. Ihre Reaktion auf diese außergewöhnlichen Umstände ist ebenso vielfältig wie interessant. Ein kurzer Überblick.

Covid-19 hat alles verändert. Wie wir uns bewegen, wie wir konsumieren, wie wir kommunizieren. Das hat Auswirkungen auf diverse Bereiche unserer Gesellschaft, seien es Lebensmittelgeschäfte, Arztbesuche oder die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel. Einen besonderen Einfluss hat die Pandemie auf eine Branche, welche mehr vom Virus betroffen ist als kaum eine andere in diesem Land: die Unterhaltungsindustrie.

LIVE-EVENTS

Konzerte, Comedy-Abende, Poetry-Slams, Lesungen und Sportveranstaltungen sind allesamt auf lange Sicht nur noch schwer oder gar nicht mehr vorstellbar. Mittlerweile gibt es erste Versuche, Open-Air-Events zu veranstalten. Begonnen hat alles mit der Wiederkehr der Autokinos, Auto-Comedy-Acts und Auto-Konzerten. Seine Zustimmung konnte man dort aber maximal mit Scheibenwischer und Hupe verlautbaren und es war schnell klar, dass bei Events, welche ihren speziellen Charakter gerade durch das Publikum bekommen, in schallgedämpften Metallboxen sitzen nicht zuträglich ist. Der Hype um autobasierte Veranstaltungen verebbte so schnell, wie er gekommen war und erste Veranstaltungen mit verringerter Besucheranzahl und strengen Social-Distancing-Vorkehrungen hielten Einzug. Auch hier leidet die Stimmung, aber wenigstens ist wieder Interaktion möglich. Vorreiter waren hier Comedians wie Dave Chapelle oder Hazel Brugger, welche schon Anfang Juli erste Live-Shows spielten.

Konzerte haben es im Vergleich dazu deutlich schwieriger. Meistens sind mehr Menschen anwesend als bei Lesungen oder Comedy-Shows, häufig wird gestanden und getanzt. Das ist mit Social-Distancing nur schwer vereinbar und macht es Konzertveranstaltern wie Marek Lieberberg schwer, welcher in Düsseldorf am 4. September ein Konzert mit 13.000 Menschen plant. Laut ihm soll es die »Renaissance der Live-Musik« in Deutschland sein, aber aus der Politik kommt wenig Unterstützung. Das zuständige Gesundheitsamt hatte zwar seine Zustimmung gegeben, da der Veranstalter ein umfassendes Konzept vorlegte, inklusive Registrierung beim Kartenkauf, erweiterte Sanitärstationen, einer vollständige Bestuhlung mit 1,50m Abstand und eines komprimierten 150 Minuten Line-Ups (unter anderem mit Sahra Connor und Bryan Adams), der Ministerpräsident von NRW Armin Laschet fühlte sich mit der Veranstaltung trotzdem nicht wohl. Die Veranstaltung sei »kein gutes Signal«.

Nach Verhandlungen zwischen der Stadt und NRW wird die Entscheidung ob das Konzert nun stattfindet an die Corona-Kennzahlen vom 31.08.2020 geknüpft. Tim Bendzko hatte bereits am 22.08.2020 in der Arena Leipzig ein Konzert vor circa 1400 Zuschauern gespielt. Unter dem Namen Restart-19 soll in Zusammenarbeit mit der Universitätsmedizin Halle untersucht werden, wie sich das Virus in geschlossenen Räumen ausbreitet, um so Vorgehensweisen für das sicherere Durchführen von Großveranstaltungen zu erarbeiten. Vor dem Konzert machten Teilnehmende einen Corona-Test. Während des Konzerts trugen sie einen GPS-Tracker, eine FFP2-Maske und desinfizierten sich die Hände mit fluoreszierendem Desinfektionsmittel. Außerdem musste der Sicherheitsabstand eingehalten werden. Dann wurden über 10 Stunden 3 verschiedene Konzertszenarien durchgespielt, von Anreise bis Abreise, um zu sehen wo das größte Ansteckungsrisiko herrscht und wie Laufwege angelegt werden müssen, um Ansteckungen zu vermeiden. Andere Bands und Veranstalter planen ebenfalls wieder Konzerte für dieses Jahr (beispielsweise Casper und Kraftklub). Ob es aber je wieder so wird, wie vor der Corona-Krise ist abzuwarten. Die Häufigkeiten von Live-Konzerten, ebenso wie die Besucheranzahl dürfte über die nächsten Jahre stark eingeschränkt bleiben, was bedeutet, dass Bands häufiger auftreten müssen und die Fixkosten für Konzerte aufgrund von Corona-Maßnahmen deutlich erhöht werden. Das könnte dazu führen das Newcomer und kleinere Bands kaum noch die Chance haben live zu spielen, weil sie sich Live-Auftritte nicht leisten können. In diesem Zusammenhang könnten soziale Medien für neue Bands zum einzigen Ort werden, an welchem sie sich promoten und unter Beweis stellen können, dass sie auch live auftreten können, beispielsweise durch gefilmte oder gestreamte Sessions.

NEUE UND NEU ENTDECKTE FORMATE

Die Herausforderungen der Krise haben die Unterhaltungsindustrie gezwungen, nach neuen Vermarktungsmöglichkeiten Ausschau zu halten. Die Filmbranche beispielsweise löst sich mehr und mehr vom Kino und verlegt ihr Angebot in das Internet. Mit Netflix und Video-on-Demand (VoD) findet diese Bewegung schon seit einigen Jahren statt, bisher wurde aber am Konzept Kino weiterhin festgehalten. Mit dem Start diverser neuer Streamingdienste großer Film-Studios in diesem Jahr, hat sich der Trend fortgesetzt. Disney stieg mit DisneyPlus ins Rennen ein, während HBO mit HBO Max einen eigenen Online-Ableger aufsetzte.

Filme im Internet auszuleihen, ist ebenfalls ein Trend, der mit Trolls World Tour während der Pandemie auf sich aufmerksam machte. Der Animationsfilm von Paramount brachte während des Lockdowns allein durch Online-Entleihungen rekordverdächtige 150 Millionen USD ein. Die großen Filmstudios sind dort besonders aktiv, weil VoD insgesamt mehr Geld einbringt, als Filme nur auf Streaming-Seiten wie Netflix laufen zu lassen. Die Hoffnung, das Kino, wie wir es heute kennen, noch retten zu können, schwindet in den Chefetagen der großen Produktionsfirmen. Aber einige Produzenten und Regisseure halten weiterhin daran fest. Christopher Nolan bringt mit TENET seinen nächsten großen Blockbuster auf die Kino-Leinwand und hat es sich beinahe zum Ziel gemacht, die Kinos mit einem großen Spektakel wieder zum Leben zu erwecken. Seine Verwendung des IMAX-Formates und der Favorisierung von Film über Digital macht ihn zu einem der wenigen, deren Filme noch wirklich für die große Leinwand gemacht sind. Alle Filme, welche von Netflix in Auftrag gegeben werden sind digital gedreht. Was nützt also IMAX, wenn jeder auf dem Laptop oder Handy guckt?

Neben dem Kino müssen sich auch andere Orte der Unterhaltung Sorgen über ihre Zukunft machen: Clubs haben es besonders schwer. Das gesamte Konzept basiert darauf, dass Leute zusammen feiern. Um sich über Wasser zu halten, wird auch hier neues ausprobiert. So kann man sich in einigen deutschen Städten Tickets für geschlossene Clubs kaufen, um diese so finanziell zu unterstützen. In Berlin hat man viele Clubs zu Kulturstätten erklärt, damit sie vom Staat unterstützt werden. Woanders veranstaltet man Online-Events bei denen DJs im Livestream auflegen und so ebenfalls Spenden gesammelt werden. Anderswo gibt es Kickstarter-Kampagnen, um bestimmte Einrichtungen zu retten.

Es kommen schwierige Zeiten auf die Unterhaltungsbranche zu. Es wird mit Sicherheit Verlierer geben, aber hoffentlich wird es möglich sein zu einem Zustand ähnlich, oder vielleicht sogar besser, als vor der Pandemie zurückzukehren. Wie es auch kommen mag, lasst euch die Party nicht verderben (natürlich unter Beachtung der Social-Distancing Guidelines).

350 MILLIONEN

Text: Charlene Krüger

Hier sollte eigentlich ein Text über »Pornografie« stehen.. oder äh über eine japanische Lebenskunst? Um ehrlich zu dir zu sein, ich weiß es nicht mehr. Es gibt Momente im Leben, da fühlt es sich so an, als würde ein schwerer Kartoffelsack an einem Bein hängen, den man mühsam mit sich zieht. Zeiten, in denen jede noch so kleine Aufgabe wie eine riesige Last auf einen fällt. Das kennt jeder. Aber was ist, wenn diese Momente keine Momente mehr bleiben? Wenn sie sich nicht verflüchtigen und weiter in den eigenen Gedanken mitschwimmen?

Irgendwo, mit irgendwelchen Menschen:

»Hast du heute schlechte Laune?«

»JA NICHT NUR HEUTE!« schreit es laut in meinem Kopf aber ich nicke nur.

Ich fühle mich unwohl in Gesellschaft. Mein Kopf ist laut und ich werde immer leiser. Dieses unangenehme Gefühl breitet sich aus. Es zieht sich durch jede Faser in meinem Körper. Ich gehe. Auf dem Weg nachhause, fühle ich wie jeder Schritt schwerer wird. Da sind sie wieder, die Kartoffelsäcke. Sie hängen an meinen Beinen und füllen sich mit jedem weiteren Schritt. Ich schließe meine Haustür auf und fühle mich immer trauriger, niedergeschlagener, müde. Als ich mich in mein Bett lege, fühle ich nichts.

Die To-Do-Liste ist lang, doch ich bin ehrlich, ich werde nichts davon schaffen. »Oh, Hallo Widerstand!« begrüße ich mein Gefühl. Der Widerstand hat sich mit zu mir ins Bett gelegt. »Willkommen zurück, Schuldgefühle« sage ich, während sie hereinspazieren, sich breit machen und die Kissen aufschütteln.

Ich bin müde und kann nicht schlafen. »Ich habe schon auf dich gewartet.« Sage ich, als Schlafproblem durch den Türspalt luschert.

Freude steht auf, schüttelt den Kopf und verlässt den Raum. Im gleichen Atemzug tritt Erschöpfung ein. Für einen kurzen Moment, machen wir alle die Augen zu und es ist endlich mal still.

Diese Geschichte erzählt von Depressionen und darüber, warum es hier um kein anderes Thema geht. Schätzungen zufolge leiden weltweit rund 350 Millionen Menschen unter einer Depression oder einer affektiven Störung. Laut der WHO ist 2020 die Depression die zweit häufigste Volkskrankheit auf der ganzen Welt. Dabei leiden Frauen zwei bis dreimal so häufig unter einer Depression als Männer. Eine Depression ist eine ernsthafte Erkrankung die das Denken, Fühlen und Handeln eines Menschen stark beeinflusst. Um diese Krankheit zu heilen, hilft häufig nur eins: eine Therapie.

Obwohl so viele Menschen auf der ganzen Welt unter Depressionen leiden, ist der Weg in eine Therapie für viele immer noch ein Tabu-Thema. Auch die Aufklärung von psychischen Krankheiten ist immer noch nicht weit genug verbreitet. Oftmals werden betroffene Personen nicht ernstgenommen oder merken selbst gar nicht die Anzeichen für dieses Krankheitsbild.

Unsere Gedanken und Gefühle haben einen großen Einfluss auf unsere Wahrnehmung hinsichtlich unserer Umwelt, daher ist es besonders wichtig auf diese Acht zu geben.

Sollten gedrückte Stimmungen, Erschöpfung, Widerstand, Schlafprobleme, Hoffnungslosigkeit und Schuldgefühle länger als 14 Tage bei dir eingezogen sein – ist es an der Zeit, dir Hilfe zu suchen, um die Mietnomaden schnell wieder vor die Tür zu setzen.

Es ist okay, dass du dich nicht okay fühlst. Du bist nicht anders, komisch oder auf dich alleine gestellt. Hilfe kommt, wo Hilfe benötigt wird. Sprich über deine Probleme, besuche einen Arzt und lass dir helfen.

Du bist nicht allein. Du bist ein Mensch von 350 Millionen. ⓜ

Infos & Hilfe:

Stiftung Deutsche Depressionshilfe
https://www.deutsche-depressionshilfe.de/
Info-Telefon Depression:
0800 / 33 44 533

TelefonSeelsorge
http://telefonseelsorge.de/
(0800) 111 0 111 oder (0800) 111 0 222

Selbsthilfegruppe »Du bist wichtig«
https://www.du-bist-wichtig.com

Stiftung Gesundheitswissen
https://www.stiftung-gesundheitswissen.de/wissen/depression/leben-mit-depression

Franziska Seyboldt
RATTATATAM, MEIN HERZ

NICHOLAS MÜLLER **ICH BIN MAL EBEN WIEDER TOT**

JOHANN HARI Der Welt nicht mehr verbunden

MATTHAIG ZIEMLICH GUTE GRÜNDE, AM LEBEN ZU BLEIBEN

JANA SEELING **minusGEFÜHLE**

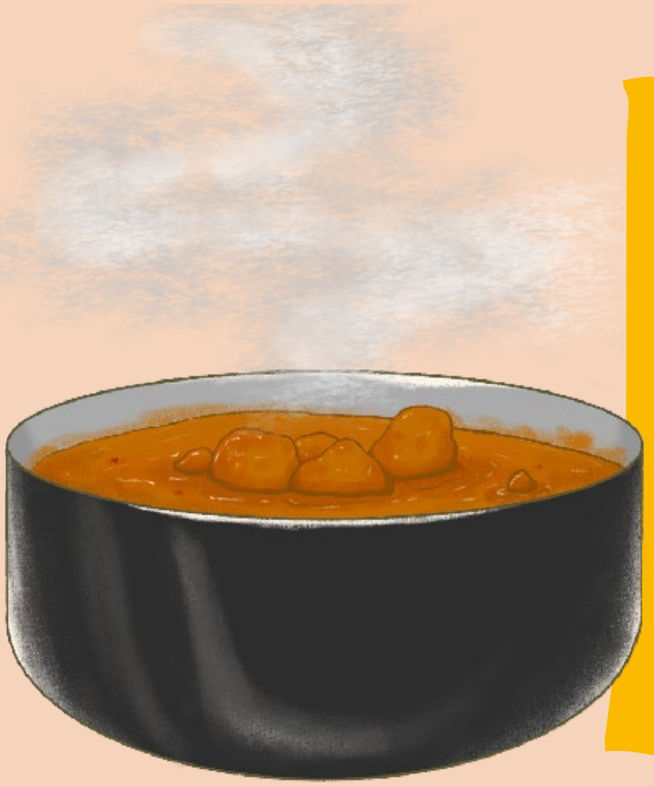
Tobi Katze
Morgen ist leider auch noch ein Tag

Benjamin Maack WENN DAS NOCH GEHT, KANN ES NICHT SO SCHLIMM SEIN

Indian Butter Chicken

Text: Gina Seidel | Illustration: Stella Schmidt

Wenn es kalt ist, ist dieses Rezept genau das richtige für dich, um dich von innen aufzuwärmen. Scharfe Gewürze und Hühnereiweiß sollen ja auch gegen Erkältungen helfen.



Zutaten

1 TL	Paprikapulver
1 EL	Limetten- oder Zitronensaft
2 TL	Salz
150 g	Joghurt
3 TL	Cayennepfeffer
1 EL	Garam Masala
2 Stück	Ingwer (ungefähr daumengroß)
4 Zehen	Knoblauch
500 g	Hähnchenbrust
1	Zwiebel
4 EL	Butter
500 g	passierte Tomaten
1 TL	Zimt
1 EL	Honig
150 ml	Sahne

ZUBEREITUNG

Aus 1 TL Paprikapulver, 1 EL Limetten- bzw. Zitronensaft, 1 TL Salz, 150 g Jogurt, 1 TL Cayennepfeffer, 1 EL Garam Masala, einem Stück Ingwer und zwei Knoblauchzehen die Marinade herstellen.

Die Hähnchenbrust in mundgerechte Stücke schneiden und in Marinade einlegen (am besten über Nacht, aber es geht auch ohne Einwirkzeit).

Das Fleisch in der Marinade bei 200 Grad Ober-/Unterhitze garen bis es durch ist.

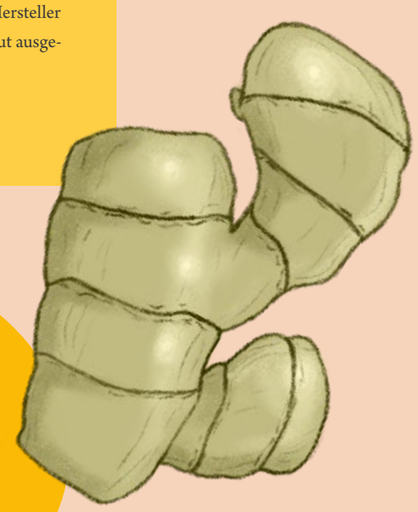
Die Zwiebel klein hacken und in 2 EL Butter glasig anschwitzen (bei mittlerer Hitze), dann 500 g passierte Tomaten, 1 TL Salz, 1 TL Zimt, 2 TL Cayennepfeffer, den restlichen Ingwer sowie Knoblauch hinzugeben und etwas köcheln lassen.

Die restlichen 2 EL Butter, 1 EL Honig und 150 ml Sahne hinzufügen. Sobald sich alles aufgelöst hat das Fleisch hinzugeben und kurz mitköcheln lassen.

Als Beilage eignen sich Reis, Naan-Brot, Baguette oder Tortillas.

(Anmerkung: Garam Masala ist eine indische Gewürzmischung, die je nach Hersteller unterschiedliche Rezepturen aufweisen kann. Zu kaufen gibt es sie in jedem gut ausgestatteten Supermarkt.)

GUTEN APPETIT! :)



Ihr habt auch ein besonderes Rezept, welches ihr unbedingt teilen wollt? Dann sendet uns euer Rezept an magazin@moritz-medien.de :-)

Serie

DAS LEBEN GEHT WEITER

Text: Charlene Krüger

Subjektive Wertung: ★★★★☆
»After Life« (Staffel 2) von Ricky Gervais
Drama/Komödie, seit 24. April 2020 auf Netflix

Was würdest du tun, wenn deine Frau stirbt? Brustkrebs. Du sitzt nun alleine in eurem kleinem Heim. Das Einzige, was übrig geblieben ist von eurer wundervollen Ehe: der Hund und ein Video deiner Frau, wie sie versucht sich nach und nach von dir zu verabschieden, jedoch sicher geht, dass alle wichtigen Dinge nochmal gesagt wurden. Dass du mit dem Hund rausgehen sollst, dass du dich nicht gehen lassen sollst. Worte die man eben so sagt, wenn einem die richtigen Worte für das Geschehen fehlen. Tony nutzt diese Gelegenheit im Leben, um all seinen Mitmenschen um sich herum mal so richtig zu sagen, was er von ihnen hält. Irgendwo muss die Wut ja rausgelassen werden. Da es keinen Schuldigen gibt, werden einfach alle Menschen zu schuldigen gemacht. Tony wirft also nur um sich mit der Grießgrämigkeit. Er ist wütend. Wütend darauf, alleine gelassen zu sein. Wütend auf den Tod seiner geliebten Frau. Dass Tony natürlich nicht auf ewig wütend auf alles und jeden sein kann, ist auch klar. So bemerkt man nach und nach, wie es doch wieder einige schaffen, ihm zu zeigen, dass er nicht alleine ist. Dass das Leben weitergeht. Dass trauern dazu gehört, aber das diese Trauer nicht die Macht über sein ganzes Leben haben darf.

»Well, I think life is precious because you can't watch it again.«

Trotz der entspannten Zeit der Folgen, hätte man aus der Serie ruhig noch mehr Tiefe holen können. Sehenswert ist diese Serie auf jeden Fall. In ihr paaren sich geschickt Zynismus und Lebensweisheiten. Hier kann man einfach mal beherzt lachen oder bitterlich weinen. Schnell fühlt man mit Tony mit, aber auch mit den anderen Figuren der Serie baut sich schnell eine Beziehung auf. Die Folgen sind in typischer Sit-Com-Länge – so lässt sie sich schnell durchschauen. ⓜ

Podcast

DER PODCAST -KANZLER

Text: Leo Walther

Subjektive Wertung: ★★★½☆
»Gerhard Schröder - Die Agenda« Podcast bei Spotify
Erscheinungsdatum: 25.05.2020

Das Podcast-Business geht schon seit geraumer Zeit richtig ab und viele große Namen haben mittlerweile begonnen, dieses Format für Promo, Fanconnection oder als Beschäftigungstherapie zu nutzen.

»Ich gehöre nicht zu denjenigen, die den Dalai Lama empfangen würden.«

Mit Gerhard Schröder und dem Podcast »Die Agenda« steigt jetzt sogar ein ehemaliger Bundeskanzler ins Geschäft des stundenlangen Laberns ein. Sein ehemaliger Pressesprecher und Ko-Moderator Béla Anda hat die Aufgabe, den Altkanzler ins Reden zu bringen indem er durch Zitate und mehr oder weniger klug gestellte Fragen Anknüpfungspunkte für die langen Monologe Schröders liefert. Denn genau das ist »Die Agenda«, eine Mischung aus der Hörbuchfassung von Schröders Autobiographie und den persönlichen Ansichten des ehemaligen Ministerpräsidenten von Niedersachsen zu aktuellen politischen Themen. Wer die Hoffnung auf eine kritische Befragung des Rosneft-Aufsichtsratsvorsitzenden hat, in welcher er seine heutzutage stark kritisierte Politik verteidigt, ist hier falsch und das ist auch gar nicht das Ziel der »Agenda« . Es ist eher ein Was-wäre-wenn-Podcast. Was wäre, wenn Gerhard Schröder noch Kanzler wäre? Wie würde er in der Corona-Pandemie handeln? Wie steht es mit Rassismus in der deutschen Gesellschaft und wie sollten wir mit China umgehen?

Der Reiz des Podcasts liegt vor allem darin, in die Gedanken eines der einflussreichsten Gehirne der letzten Jahrzehnte einzutauchen und auch wenn einem die Handlungen, Denkweisen und die Politik Schröders nicht passen, ist es doch interessant zu erfahren, wie er sie vor sich selbst rechtfertigt und begründet. ⓜ

Buch

ENDLICH WIRTSCHAFT VERSTEHEN!

Text: Alexander Dohm

Subjektive Wertung: ★★★★☆
»Kein Kapitalismus ist auch keine Lösung «
von Ulrike Herrmann
Erscheinungsdatum: 01.09.2016

Das Thema Wirtschaft begegnet uns in unserem Alltag nur allzu häufig. Die Corona-krise hat einmal mehr jedoch den Menschen auf der ganzen Welt die Bedeutung wirtschaftlicher Zusammenhänge vor Augen geführt. Mit nur begrenzter Zeit und Energie am Tag kommt die Frage auf, wie man sich einfach und grundlegend mit den Annahmen und Prinzipien des Wirtschaftens informieren kann, ohne dass man von mathematischen Modellen erschlagen wird?

»Die heutige Ökonomie tut so, als wären Smith, Marx und Keynes gestrig.«

Die Antwort darauf gibt Ulrike Herrmann mit ihrem populärwissenschaftlichem Buch *Kein Kapitalismus ist auch keine Lösung*. Sie geht dabei in die Geschichte und damit in die Anfänge des Prinzips des Wirtschaftens mit ihren drei bekanntesten Vertretern Adam Smith, Karl Marx und John Maynard Keynes ein. Dabei wird immer wieder die Auseinandersetzung zu der derzeitigen ökonomischen Lehre aufgegriffen, die laut Herrmann sich längst von den Erkenntnissen der Klassiker distanziert hat und meint, dass der Markt unfehlbar, berechenbar und damit nicht von Seiten des Staates zu beeinflussen sei. Jedoch sei der Markt weder unfehlbar, noch die Wirtschaft ein Naturgesetz. Damit versucht Herrmann nicht nur ein Abriss der Wirtschaftsgeschichte zu geben, sondern an den Leser zu appellieren, sich kritisch mit den Vorgängen des Wirtschaftens auseinanderzusetzen. Aber dafür hat es gerade für Nichtökonomen eine einsteigerfreundliche Struktur, die bei der Wichtigkeit des Themas, für viele Menschen ein erstes Werk bietet, um sich mit der Komplexität wirtschaftlicher Vorgänge zu beschäftigen. ⓜ

Film

BEREIT ZU TÖTEN

Text: Clemens Düsterhöft

Subjektive Wertung: ★★★★★
» Jarhead« von Sam Mendes | Laufzeit: 117 Minuten
erschienen 2005 | Kriegsdrama

Dieser Film ist definitiv nicht, wie man sich einen Kriegsfilm aus amerikanischer Sicht vorstellt. Keine heroischen Soldaten überwinden den Widerstand entschlossener, unmenschlicher Feinde. Was uns Sam Mendes allerdings präsentiert, zeigt ein anderes Bild. Ein realistischeres Bild; der Film basiert auf den Erfahrungen von Anthony Swofford im Zweiten Golfkrieg 1991. Ausgebildet wird er als Marine Scharfschütze und »hat Glück« nach seiner Ausbildung an einem Krieg teilnehmen zu dürfen, gegen die „grausamen Irakis".

»Don't worry, be happy!«

Die Soldaten erwarten heldenhafte Einsätze und Erfahrungen, sitzen allerdings hauptsächlich in ihrer Basis herum, schwitzen bei 40 °C plus und müssen zusehen, wie ihre Beziehungen in der Heimat zerbrechen, während sie auf ihren Einsatz warten; monatelang. Als der Einsatz dann kommt, bewegen sie sich zu Fuß hinter dem Kampfgeschehen her. Der »moderne« Krieg ist allerdings völlig anders als Apocalypse Now (1979), ein Film, mit dem die Soldaten vor dem Krieg zum Kampf aufgeputscht wurden. Der Film visualisiert somit den entscheidenden Unterschied zwischen den Erwartungen der Soldaten, geprägt durch Familie, Medien und die Ausbildung, und die Realität des Kampfeinsatzes sowie das Leben danach. Auch wenn man Kriegsfilme verabscheut, dieser Film zeigt mehr, als man von ihm erwartet, und ist tiefgründiger als z.B. ein Pearl Habour (2001). ⓜ

moritz. uncut

PODCAST

IMMER, WENN UNS DANACH IST

http://tiny.cc/moritz-podcast

POLITIK KULTUR FILM REGION LITERATUR HOCHSCHULPOLITIK KRITIK MUSIK SYSTEM STAAT UNI NEWS & ARNDT MEDIEN KONFLIKT BILDUNG

webmoritz.de

ZAHLENMORITZEL

						8		7
	8				4			1
	7	9	1	8				
8			4				9	2
		4		3				
					8	5		
4			5		3			9
9	5			4			2	3
		3						

BILDERMORITZEL

Wieder einmal gibt es in diesem Heft für euch ein wenig Rätselspaß, um sich die Zeit im Home-Office zu vertreiben. Sobald ihr die hellgraue Zahlenkombination des Sudokus entschlüsselt habt, wisst, welcher Ort sich hinter dem Bild verbirgt, oder das Lösungswort des Gittermoritzels herausgefunden habt (jede Antwort zählt), könnt ihr uns eure Antworten sowie euren vollständigen Namen unter dem Stichwort »Moritzel« an folgende E-Mailadresse schicken: *magazin@moritz-medien.de.* Euer Gewinn wird euch nach Absprache zugeschickt, oder zur Abholung bereitgestellt.

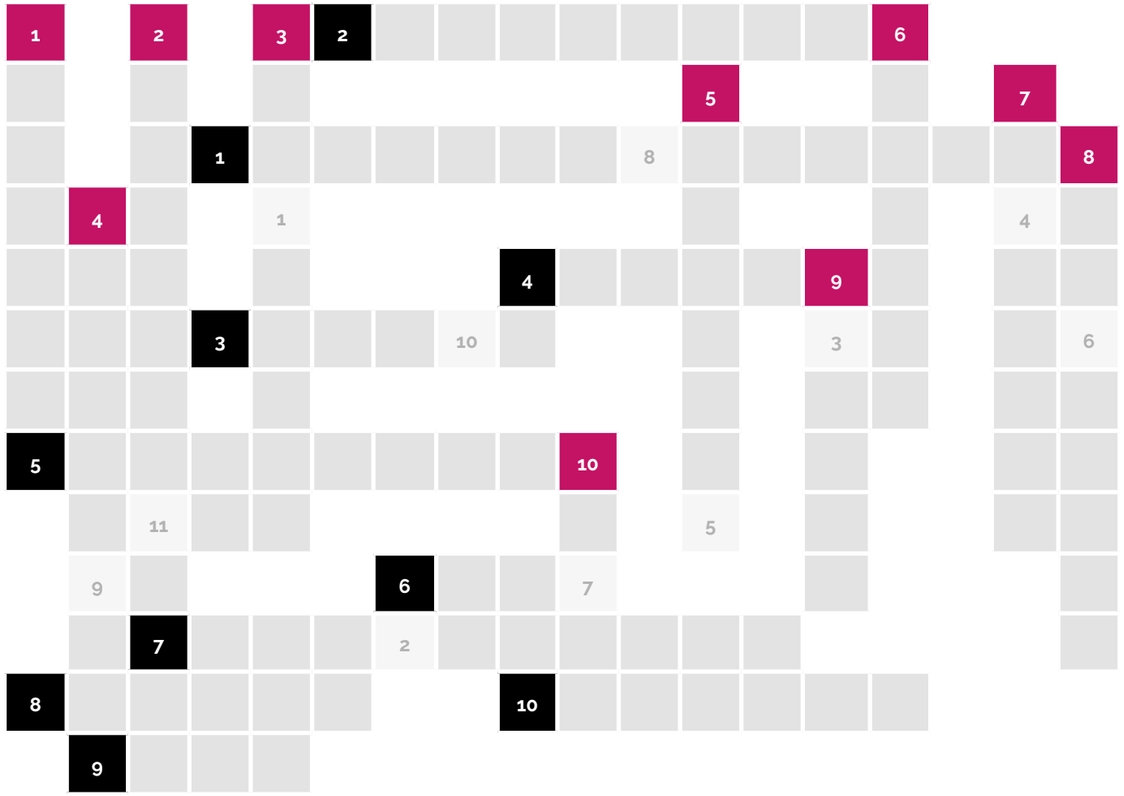
GITTERMORITZEL

WAAGERECHT

1. dt. Wort mit den meisten Konsonanten
2. Von Peter Maffay erschaffene Märchenfigur
3. Lichtsignalanlage
4. Mittelgebirge
5. Oberflächlich
6. Ein Vogel der gut klebt
7. Wirres Durcheinander
8. Edelmütig
9. Horn- oder auch Stirnwaffenträger
10. Flüssiger Kohlenwasserstoff

SENKRECHT

1. Krawall, Gepolter
2. Überflüssiges, meist unnützes Zeug
3. Sache von wenig Bedeutung
4. Blume und Überbleibsel eines Schlags ins Gesicht
5. Affenfressende Greifvogelart
6. Wird bei Zugabe eines Buchstaben zur Frucht
7. Unerschütterlich und ruhig
8. Unsinn
9. Fluss in Bayern, Sachsen-Anhalt und Thüringen
10. Wikinger Schach



LÖSUNG: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

DIESES MAL ZU GEWINNEN

2 x 2 Kinokarten im Cinestar Greifswald*
1 Buch »Studierst du noch oder lebst du schon?« von Tiphaine Rivière

Einsendeschluss: 14. November 2020

**Die Kinokarten gelten für alle Aufführungen des CineStar Greifswald, außer Vorpremieren, 3D-Filme und die Vorführungen am »Kinotag« Dienstag.*

LÖSUNGEN DER AUSGABE MM146

Sudoku: 516879432

Bilderrätsel: Stand Campingplatz Loissin

Kreuzmoritzel: Hamsterkauf

GEWINNER*INNEN DER AUSGABE MM146

Diesmal keine Einsendung!

Schreibt uns, wann ihr den Gewinn abholen wollt bzw. in welchen Film ihr gehen wollt.

Cilli Fechner

TANZ DICH STARK

Interview: Lena Elsa Droese

Steckbrief

Name: Cilli Fechner
Alter: 27
Herkunft: Galenbeck, Nähe Neubrandenburg
Werdegang: Rettungsassistentin, ab 2020 Poledance-Trainerin

Was war bisher das Schönste für dich in diesem Jahr?

Die Eröffnung meiner beiden Poledance Studios!

Welche Hobbys hast du?

Tanzen, Gartenarbeit, Musik hören, träumen und Nachrichten lesen.

Was gefällt dir am Poledance?

Durch Poledance erlangt man Selbstbewusstsein. Im Alltag trägt man oft eine Uniform und kann seine feminine Seite nicht zeigen. Durch Poledance kann man sich stark und sexy fühlen!

Wie kam es, dass du in Greifswald dein eigenes Studio eröffnet hast?

Ich habe zufällig gehört, dass die Leute in Greifswald sich ein Studio wünschen, aber niemand sie unterrichten kann. Da habe ich die Marktlücke genutzt!

Woher kommt der Name Brainstorm Poledance?

Meine Freundin und ich haben lange überlegt und wir hatten bestimmt schon 100 Namen! Sie meinte dann: »Lass doch mal brainstormen!« und so entstand dann der Name.

Wie sieht dein Alltag aus?

Morgens aufstehen und Kaffee trinken und mit einer Schale Müsli durch den Garten laufen, um zu schauen ob die Rosen noch stehen. Dann erledige ich Arbeiten, die noch anstehen, danach gebe ich Training und Kurse.

Was wäre deine Superkraft?

Meine Wut in Gewitter umzuwandeln.

Was ist deine wertvollste Erinnerung?

Der Moment, an dem ich meinem Lebensgefährten in die Augen geblickt habe und wusste, den möchte ich heiraten.

Welches Buch liest du gerade oder würdest du gerne lesen?

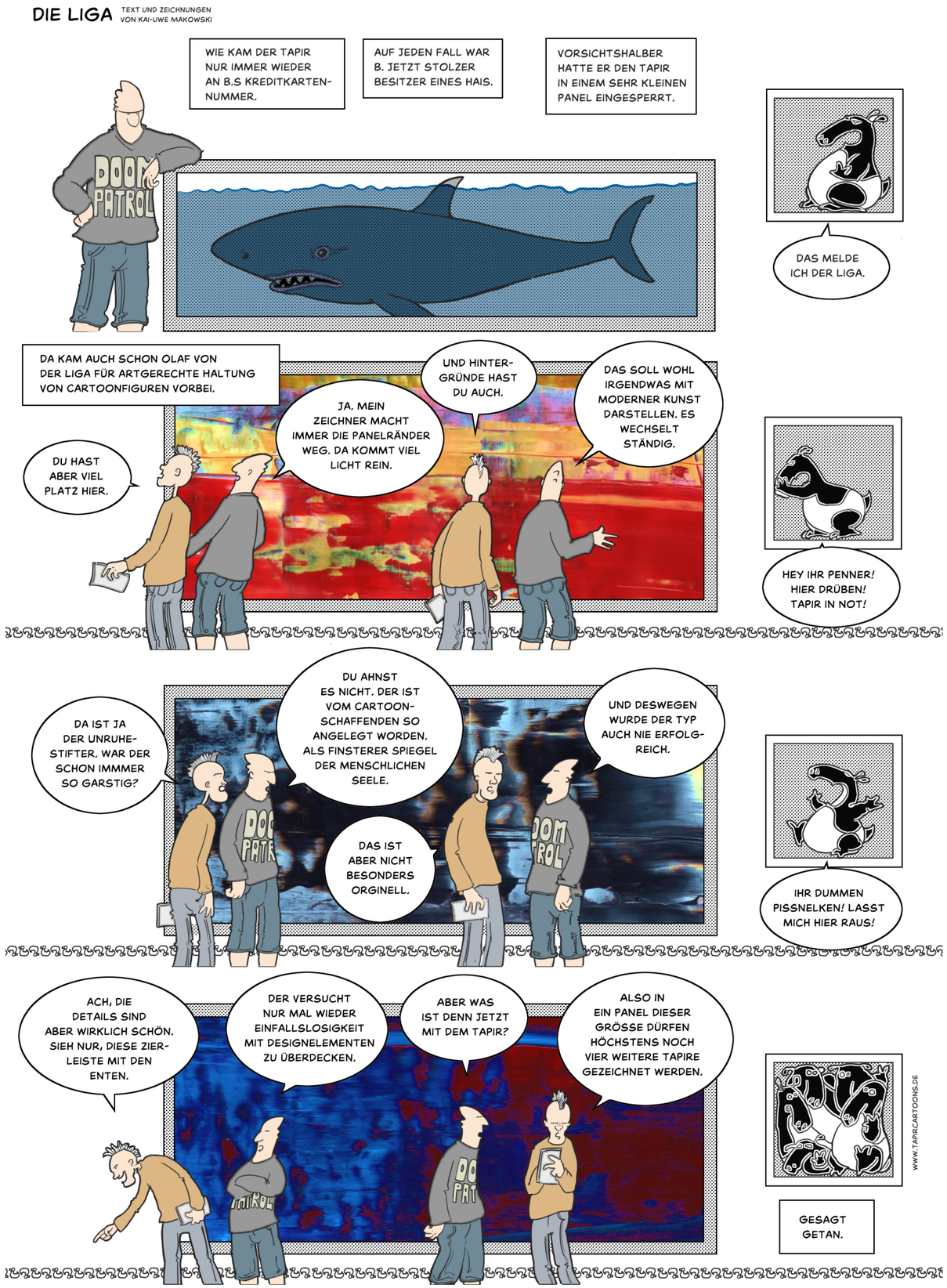
Rechtsmedizin von Dettmeyer und Simon Beckett's *Der Hof*. Was ich gerne mal lesen würde? Alle zukünftigen Simon Beckett Bücher.

Was beschäftigt dich mehr, Vergangenheit, oder Zukunft?

Beides, aber in der Zukunft gibt es noch vieles was man ändern und beeinflussen kann.

Vielen Dank Cilli!

CineExtra - Kino für Genießer.
Ausgewählte Filme für anspruchsvolle Gäste: jeden So. um 17.15 und Mo. um 15.15 und 20.15 Uhr in Greifswald - für nur 5€.
Weitere Infos und Karten unter CineStar.de
CineStar
So macht Kino Spaß.



KOLUMNE

GEDULD

Text: Madlen Buck

Das Wintersemester beginnt mit der Ersti-Woche und diese ist bekanntlich nicht nur ein Highlight für die Erstis, sondern auch für alle anderen Studis. Menschenmassen auf dem Beitz-Platz, Freibier, neue Leute kennenlernen. Gibt's so nur leider grad alles nicht, denn da war doch was, ah ja.... Corona. Keine Großveranstaltungen, keine Ersti-Kneipentour – (gefühlt) alles was Spaß macht – verboten.

Rückblick: Super nervig, finde auch ich. Der Sommer zog nur so wie im Rausch an mir vorbei. Immerhin retteten Grillabende und der ein oder andere Vino am Hafen mit Freund*innen die sonst relativ ereignislose Zeit und sorgten für erinnernswerte Momente. Wenn die herbstlichen Temperaturen dem alternativen Outdoor-Programm nun auch einen Strich durch die Rechnung machen, wohin mit der ganzen angestauten Abenteuerlust und dem Drang endlich das Semester gebürend einzuläuten? Die (Studierenden-)Clubs sind zu, Bars schließen um 2 Uhr, das passt mir ehrlich gesagt auch nicht. Stimmen, welche laut die Öffnung der Clubs fordern, kann ich allerdings nur skeptisch lauschen und mit dem Kopf schütteln. Was bringt uns eine durchtanzte Nacht, wenn danach potenziell zwei Wochen Quarantäne drohen? Nur, weil unter den Feierwütigen ein kleiner Virus herum ging, der sich durch nicht eingehaltene Mindestabstände oder vergessene Masken seelenruhig unter allen Beteiligten ausbreiten konnte? Ist es das wert?

Ich finde nicht. Wie viele Sommer werden noch kommen, in denen ich die Gelegenheit habe, das nicht stattgefundene und so ersehnte Tanzen mit Freunden nachzuholen? Mit ziemlicher Sicherheit noch sehr viele. ⓜ

IMPRESSUM

Redaktion & Geschäftsführung

Rubenowstraße 2b, 17489 Greifswald | Telefon 03834 – 420 1759
E-Mail *magazin@moritz-medien.de*
POSTANSCHRIFT
moritz. – Das Greifswalder Studierendenmagazin
c/o Zentrale Poststelle, Rubenowstraße 2, 17487 Greifswald

Geschäftsführung & Anzeigen

Laura Strelow
Annica Brommann

Chefredaktion

Jonas Meyerhof (V.i.S.d.P.)
Charlene Krüger

Ressortleitung

FORUM: Leo Walther
UNI.VERSUM: Clemens Düsterhöft
GREIFSWELT: Laura Schirrmeister
KALEIDOSKOP: Madlen Buck

Lektorat

Paulina Görg, Philip Reissner,
Clemens Düsterhöft, Laura Schirrmeister

Redaktion

Alessa von Au, Madlen Buck, Jd, Lena Elsa Droese,
Clemens Düsterhöft, Paulina Görg, Charlene Krüger,
Anja Köneke Jonas Meyerhof, Philip Reissner,
Stella Schmidt, Nils Schneider, Laura Schirrmeister, Leo
Walther, Veronika Wehner, Sun Young-eun, Nadine Frölich,
Simon Buck, Alexander Dohm, Anton Wendel; Gina Seidel

Layout & Gestaltung

SATZ & LAYOUT: Jd, Leo Walther, Philip Reissner,
Nadine Frölich, Jonas Meyerhof,
Nils Schneider, Stella Schmidt,
Anja Köneke, Lena Elsa Droese,
Simon Buck
TAPIR: Kai-Uwe Makowski

Herausgeber

Studierendenschaft der Universität Greifswald, vertreten durch den Medienausschuss, Friedrich-Loeffler-Straße 28, 17487 Greifswald
moritz.magazin – das Greifswalder Studierendenmagazin, erscheint sechs Mal im Jahr in einer Auflage von 2.500 Exemplaren. Die Redaktion trifft sich während der Vorlesungszeit immer montags um 19.30 Uhr in der Rubenowstraße 2b (Dachgeschoss). Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Texte und Leserbriefe redaktionell zu bearbeiten. Namentlich gekennzeichnete Artikel und Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die in Artikeln und Werbeanzeigen geäußerten Meinungen stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers überein. Für Inhalte und Gestaltung der Anzeigen sind Dritte verantwortlich. Alle Angaben sind ohne Gewähr.

Nächste Ausgabe: 23. Dezember 2020

Redaktions- und Anzeigenschluss der **übernächten** Ausgabe ist der 28. Dezember 2020.